

Wirtschaftsdienst

Deutscher Volkswirt

herausgegeben vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv

(früher Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts)

Der Wirtschaftsdienst erscheint wöchentlich einmal. Jahrespreis bei der Post und im Buchhandel 30.— Mark

In Kommission bei Otto Meißners Verlag in Hamburg. Schriftleitung: Hamburg 36, Rothenbaumchauffee 5. Fernsprecher: HANSA 2447—51

Nr. 23

Hamburg, den 4. Juni 1920

5. Jahrg.

Inhalt:

Der Aufbau des Reichswirtschaftsrats	Seite 329	Weltwirtschaftliche Übersichten:	
Kohlenteuerung und Abbau der Preise	„ 331	Geld und Kapital	Seite 339
Länder-Berichte:		Schiffahrt und Schiffbau	„ 342
Polen	„ 333	Vermischtes	„ 344
Schweden	„ 334	Neueingänge	„ 344
Westafrika	„ 336		

Der Aufbau des Reichswirtschaftsrats

Die verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung hat ihre Tagung beendet. Fragt man nach dem Charakter ihrer wirtschaftspolitischen Arbeit, so ist zu antworten, daß sie bestrebt gewesen ist, sich in Einzelheiten radikal, in der Hauptsache unentschieden zu zeigen. Sie hat auf dem Felde der Steuer- und Sozialpolitik Gesetze geschaffen, die den geordneten Fortgang des volkswirtschaftlichen Lebens durch beispiellose Bürden und gefährliche Hemmungen in Frage stellen. Aber sie hat, außer einigen Rahmengesetzen, die sich willig jedem Grad von Füllung bieten, keine konstruktive Leistung im Kerngebiet der Wirtschaftspolitik aufzuweisen. Die eine und wesentliche Forderung des Tages: der Ausgleich zwischen dem Einzelnen und der Gesamtheit, den Kräften und Ansprüchen, Rechten und Pflichten, die in der ungeheuren Krisis nach einem neuen Gleichgewicht rangen, ist noch heute bloße Forderung. Man hat versucht, ihr durch Konzessionen nach rechts und nach links, durch Abstriche und durch Übertreibungen zu genügen; schöpferische Gedanken und befeuernde Taten vermag man nicht aufzuweisen. Mag ein solches Vorgehen das einzig mögliche gewesen sein, das einer Koalition dreier Mittelparteien mit undeutlich umrissenen und einander widersprechenden Wirtschaftsanschauungen möglich war; mag es selbst der Wesensart der Nation angemessen sein, die nicht im plötzlichen Um-Lenken, sondern im ruhigen Um-Bilden, nicht im Bruch, sondern in der Vermittlung ihre Schicksale zu tragen sucht, — es bleibt die Tatsache bestehen, daß die sozialen Spannungen durch diese Mittel nicht vermindert worden, die Fundamente des Staats- und Wirtschaftsgebäudes nicht gesichert worden und in keiner Zukunft zu sichern sind.

Es bestände nicht die geringste Hoffnung, diesen Zustand in absehbarer Zeit auch nur um ein Kleines abgeändert zu sehen, wenn nicht noch in diesem Sommer ein ganz neuer Faktor in die deutsche Gesetzgebung und Verwaltung eingeführt werden würde: der vorbereitende Reichswirtschaftsrat. Die Verfassung hat ihn schon vor einem Jahre vorgesehen. Aber es scheint, daß die großen Schwierig-

keiten, die sich seinem Aufbau entgegenstellten, den Parteien nicht ungelegen gekommen sind; die Einberufung der Körperschaft ließ sich so mit guten Gründen verzögern, bis die Nationalversammlung ihr Ende erreicht hatte. Es ist auch bezeichnend, daß die Errichtung nicht durch Gesetz, sondern durch Verordnung der Reichsregierung auf Grund des „Gesetzes über eine vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Übergangswirtschaft“ mit Zustimmung des Reichsrats und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses erfolgt ist. Man darf bezweifeln, ob sie auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung überhaupt in einer Form zustande gekommen wäre, die von dem ursprünglichen Gedanken auch nur einen Hauch bewahrt.

Auch die vorliegende Fassung ist anfechtbar genug; es wird davon im einzelnen zu reden sein. Dennoch bedeutet sie einen Wendepunkt im Gang der europäischen Wirtschaftspolitik; besser: sie kann ihn bedeuten, wenn das neue Gebäude mit neuem Geist aufgebaut und gefüllt wird. Es ist der erste Versuch, die wirtschaftlichen Kräfte des Landes als eine Einheit zu sehen, ihr zur Bildung eines Gesamtwillens zu verhelfen und ihr als einem Ganzen staatliche Verantwortungen aufzulegen. Der Begriff der Volkswirtschaft erhält jetzt erst die ganze Fülle, die in seiner Idee vorgebildet liegt. Er kann ihn erhalten, wenn die Mitglieder des Rats sich nicht als Vertreter von Interessenten-Gruppen, sondern als Träger staatlicher Funktionen erweisen. Es würde sich nicht lohnen, einen Apparat von großer Umständlichkeit zu schaffen, wenn sich die Beratungen dieser Körperschaft von denen des Parlaments nur durch andere Stimmzahlverteilung, durch reichlichere Vertretung von Fachkenntnissen und durch größere Offenheit der Interessenvertretung unterscheiden würden. Falls man es für richtig hält, die Wirkungen des allgemeinen Stimmrechts abzumildern, so dürfte der Aufbau einer Ersten Kammer nach politischen Gesichtspunkten, ähnlich dem amerikanischen Senat, diese Aufgabe besser erfüllen. Falls man Beratung durch Sachverständige will, kann man sich der in England erprobten Untersuchungs-Ausschüsse bedienen. Der

Vorteil größerer Aufrichtigkeit ist groß, aber er kann nicht ausschlaggebend sein, da ohnehin von einer großen Zahl von Parlamentariern bekannt ist, daß sie im Hauptberuf die Interessen von Unternehmungen und von Verbänden wahrzunehmen haben und daß sie, bei allem Bestreben, die Interessen des Ganzen über die Sonderinteressen zu stellen, doch nicht der Denkgewohnheit entsagen können, in jedem Fall zwischen beiden eine überaus glückliche, vorherbestimmte Harmonie anzunehmen.

Der Reichswirtschaftsrat wird nur dann sein Daseinsrecht beweisen, wenn er nicht den Ehrgeiz hat, ein Parlament neben dem Parlament zu sein, sondern etwas nach Grund, Ziel und Aufbau völlig davon verschiedenes; nicht eine Versammlung gewählter Mandatäre, die redet und abstimmt, bemängelt und kontrolliert, Gesetze gibt und Kundgebungen erklärt, sondern ein Direktorium der deutschen Volkswirtschaft, das denkt und plant, baut und sichert: ein gemeinsamer Vorstand für Industrie und Landwirtschaft, Handel und Verkehr, das Gehirn des Wirtschaftskörpers, die zentrale Instanz für alle Beobachtungen und alle Entschlüsse, die das Ganze des Organismus angehen. Ob der Reichswirtschaftsrat zu diesem Organ wird, der vorbereitende oder wenigstens der definitive, zu dessen Aufbau jener berufen ist, kann durch Paragraphen nicht entschieden werden. Jede papierne Verfassung wird so viel wert sein wie die Männer, die sie verwirklichen. Aber es kann schon heute gezeigt werden, daß die vorliegende Fassung der Verordnung und der Weg, auf dem sie zustande gekommen ist, zu gewichtigen Zweifeln Anlaß geben. Sie scheinen ganz von dem Gesichtskreis bestimmt, den sie doch zu überwinden bestimmt sind: Parlamentarierum und Interessenvertretung.

Eine Körperschaft von 326 Mitgliedern kann nur wie ein Parlament handeln. Ein Parlament kann nur kontrollieren, aber nicht aufbauen. Will der Reichswirtschaftsrat diesem Dilemma entgehen, so muß er sich in Ausschüsse gliedern; diese Ausschusssitzungen aber sind laut Gesetz nicht öffentlich (wenn nicht der Ausschuß selber mit Zweidrittelmehrheit die Öffentlichkeit beschließt), also jeglicher Kontrolle entrückt — es sei denn durch Regierungsvertreter, die auch zu den Sitzungen der Ausschüsse jederzeit Zutritt haben, aber nicht immer die Gewähr der Sachkunde und des Weitblicks bieten. Es eröffnet sich also das neue Dilemma: zwischen der Gefahr der Arbeitsunfähigkeit und der Gefahr der Unkontrollierbarkeit zu wählen — wenn man nicht den Entschluß faßt, der schwer aber notwendig ist: ein Präsidium des Rats zu schaffen, das durch Machtbefugnis und Autorität mehr den Vorständen großer Wirtschaftsverbände als dem Präsidium des Parlaments gleichgestellt ist. Nur ein solches Präsidium ist aktionsfähig.

Ursprünglich war für den Reichswirtschaftsrat eine Zahl von 80 bis 100 Mitgliedern vorgesehen. Man hat geglaubt sie zuerst verdoppeln, schließlich vervierfachen zu müssen, da jede Interessentengruppe ihre Rechte nicht genügend gewahrt erachtete und die Neigung vorzuwalten schien, daß nicht nur kein Wirtschaftszweig sondern auch kein Wirtschaftszweiglein in der Abstimmungsmechanik fehlen dürfe. Der Bericht des Sechsten Ausschusses der Nationalversammlung über die Beratungen und über die ihm zugegangenen Petitionen (Nr. 173 der Ausschuß-Drucksachen) gibt einen lebhaften Eindruck von dem Gewirr von Wünschen, in die Regierung und Ausschuß verwickelt waren. Auch der Reichsrat mischte sich entschieden ein. Der heftige Kampf zwischen Fachverbänden und Handelskammern ist schließlich gegen ihn zugunsten der Fachverbände entschieden worden.

Das endgültige Ergebnis der Interessen-Abwägung ist in

folgender Tabelle zusammengefaßt. Die eingeklammerten Zahlen geben an, wie viel Vertreter nach dem anfänglichen Regierungsentwurf vorgesehen waren.¹⁾

Gruppen	Zahl der Mitglieder	Fachliche Gliederung		Räumliche Gliederung	
		Arbeitgeber	Arbeitnehmer	Arbeitgeber	Arbeitnehmer
I. Land- und Forstwirtschaft:	68 (46)			— (6)	— (6)
1. Landwirtschaft:					
a) Landwirtschaft, einschl. landwirtschaftl. Nebengewerbe		22 (10)	22 (10)		
b) Landwirtschaftlich. Kleinbesitz		18			
c) Landwirtschaftl. Genossensch.		3 (2)	3 (2)		
2. Forstwirtschaft.					
II. Gärtnerei und Fischerei	6 (2)	1+2(0+1)	1+2(0+1)		
III. Industrie:	68 (46)			10 (6)	10 (6)
1. Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer		21 (14)	21 (14)		
2. Reichskohlenrat		2 (2)	2 (2)		
3. Reichskalirat		1 (1)	1 (1)		
IV. Handel, Banken und Versicherungswesen:	44 (30)			8 (5)	8 (5)
1. Handel		10 (7)	10 (7)		
2. Banken		3 (2)	3 (2)		
3. Versicherungswesen .		1 (1)	1 (1)		
V. Verkehr u. städtische Betriebe. 34 (14) darunter:					
1. Schifffahrt (See- u. Binnenschifffahrt, Speditionen- u. Schiffsmaklergewerbe) .		5 (3)	5 (3)		
2. Transportbetriebe		1 (0)	1 (0)		
3. Post		1 (1)	1 (1)		
4. Eisenbahn		3 (2)	3 (2)		
5. Städtische Betriebe		2 (1)	2 (1)		
6. Gemeindeverbände		2 (0)	2 (0)		
7. Öffentlich-rechtl. Spar- u. Kreditanstalten		2 (0)	2 (0)		
VI. Handwerk	36 (10)	16+4 ²⁾ (5)	16 (5)		
VII. Beamtenschaft u. freie Berufe. 16 (12)					
VIII. Vertreter aus den einz. Landesteilen, vom Reichsrat zu ernennen	12 (10)				
IX. Von der Reichsregierung zu ernennende Personen	12 (12)				

¹⁾ Im Reichsgesetzblatt ist die Zahl der Vertreter des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes mit 14, statt 18 angegeben. Es liegt hier anscheinend ein Rechen- oder ein Druckfehler vor.

²⁾ Vertreter der Handwerker-genossenschaften.

Von der Gesamtzahl der Mitglieder entfallen auf

Land- und Forstwirtschaft.....	20,9 %
Gartnerei und Fischerei.....	1,8 "
Industrie.....	20,9 "
Handel, Banken und Versicherungswesen	13,5 "
Verkehr und städtische Betriebe.....	10,4 "
Handwerk.....	11,0 "
Verbraucher usw.....	21,5 "
Insgesamt.....	100,0 %

Nach dem Regierungsentwurf hatten die Verbraucher und die vom Staat ernannten Mitglieder mehr als ein Viertel der Gesamtmitgliederzahl betragen sollen. Die größte (absolute und relative) Erhöhung entfällt auf das Handwerk, das nun ganz unverhältnismäßig stark vertreten ist.

Niemand wird leugnen wollen, daß diese Stimmenverteilung

Kohlenteuerung und Abbau der Preise

Noch läßt sich nicht übersehen, ob die in den letzten Wochen erfolgte Besserung unserer Valuta und der damit verbundene Rückgang der Preise mehr als eine Episode sein werden. Und schon keimen hier und da Hoffnungen, daß die vielfach über das richtige Maß gestiegenen Löhne zugleich mit den sinkenden Preisen einen Abbau erfahren könnten. Die sich seit der Revolution überstürzenden Lohnforderungen bilden einen der wichtigsten Gründe für die allgemeine Teuerung, durch die besonders der Mittelstand in solche Bedrängnis geraten ist. Und wie die mit dem hohen Stand des Preisniveaus motivierten Lohnforderungen zu einer derartigen Steigerung der Kaufkraft der Masse führten, daß die Preise schon deshalb noch weiter und immer aufs neue in die Höhe gehen mußten, so erwartet man nun gern umgekehrt von den zurückgehenden Preisen die Möglichkeit der Herabdrückung jener Kaufkraft, um die Preise dadurch noch mehr zu senken.

So einleuchtend dieser Gedankengang nun auch sein mag, so unwahrscheinlich ist es, daß er in absehbarer Zeit verwirklicht wird. Bezeichnend dafür sind die neuesten Lohnforderungen der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Zwar haben die Arbeitervertreter in letzter Stunde von der ursprünglich geforderten Lohnerhöhung um 6 *M* pro Schicht und 1.50 *M* Kindergeld Abstand genommen und sich mit einer geringeren Aufbesserung von 3 *M* pro Schicht, einschließlich Kindergeld, begnügt, nachdem sich die Reichsregierung bereit erklärt hat, für den übrigen Betrag von 4.50 *M* Gutscheine für Lebensmittel auszustellen. Aber auch diese Zugeständnisse an die Bergarbeiter bedeuten immer noch eine erneute schwere Belastung der Produktion.

Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Herabsetzung der Kohlenpreise nicht zu denken, zumal geplant ist, die Kohlensteuer wesentlich zu erhöhen.¹⁾ Seit dem 1. 12. 19 hat man sich daran gewöhnen müssen, daß mit jedem neuen Monat eine weitere Heraufsetzung der Kohlenpreise erfolgt; bei dieser Übung scheint es, trotz der Erholung unserer Valuta, bleiben zu sollen, wenn auch die Zechevertreter im Augenblick auf die Forderung einer neuen Preissteigerung im Hinblick auf die nur zum Teil bewilligte, neue Lohnerhöhung der Bergarbeiter verzichtet haben.

Diese Aussichten sind umso betrübender, als die Kohlenteuerung in den Preisen so gut wie aller übrigen Erzeugnisse, direkt oder mittelbar, zum Ausdruck kommt. Die immer aufs neue erhobenen Lohnforderungen und die sich daran anschließenden Erhöhungen der Kohlenpreise wirken daher hindernd

auch sonst durchaus willkürlich ist und willkürlich sein muß, denn es gibt kein objektives Kriterium, nach dem die Bedeutung von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk für das Ganze der Volkswirtschaft abgeschätzt werden kann. Jeder der Wirtschaftszweige wird noch heute glauben benachteiligt zu sein und wird es nicht ohne Recht glauben weil die Zuteilung der Sitze nicht auf einer Messung, sondern auf einem Entschluß beruht. Das Unerträgliche einer solchen Verfassung wird nur dadurch abgeschwächt werden können, daß die Stimmen der Mitglieder weniger gezählt als gewogen werden. Nur unter dieser Bedingung wird der Reichswirtschaftsrat die Autorität gewinnen, die ihm seiner Idee nach zusteht.

Kurt Singer

auf den sich anbahnenden Rückgang der Preise der übrigen Waren und damit der Löhne, ganz abgesehen davon, daß die Bergarbeiter durch ihre Lohnforderungen die andern Arbeiter und Angestellten anreizen, vielfach auch einfach zwingen, ihrerseits neue Ansprüche zu stellen. Ein schwacher Trost besteht lediglich darin, daß die Anrechnung des Kohlentributs an die Feinde zu umso günstigeren Sätzen erfolgt, je höher die deutschen Inlandspreise für Kohle sind (vgl. „W.-D.“ Nr. 10 v. 5. 3. und Nr. 11 v. 12. 3. 20.)

Die Frage der Herabsetzung der Kohlenpreise ist im Reichskohlenrat vor kurzem eingehend erörtert worden. Der Leiter der Bergschule in Bochum, Professor Heise, erklärte dabei u. a.: Der Lohnanteil der Arbeiter am Kohlenerlös mache seit ungefähr 30 Jahren 56 v. H. aus, die Versicherungsgebühren und die Gehälter nähmen ca. 4 v. H. in Anspruch. Wenn man dann 30 v. H. für Abschreibung und Materialien annehme, so blieben noch etwa 10 v. H. Gewinn für den Bergunternehmer übrig. Die Tonne Kohle kostete im Frieden rund 11 *M*. 6.60 *M* gingen davon, nach diesem Schlüssel, für den Arbeiter ab, 3.30 *M* für Neuanlagen und Abschreibung und nur 1.10 *M* entfielen auf den Unternehmer. Die Preise für Materialien, die Löhne und Steuern, sind seitdem auf das Zwanzig- bis Dreißigfache gestiegen, während die Kohlenpreise damit nicht Schritt gehalten haben. Die Anlagekosten für einen Doppelschacht, die sich im Frieden auf etwa 20 Mill. *M* stellten, betragen nach Heise heute mindestens 200 Mill. *M*. Die Quote des Unternehmers müßte nach alledem gekürzt werden. Nach Mitteilungen des Generaldirektors Piatschek, Vertreters der Arbeitgeber der Mitteldeutschen Braunkohlenindustrie im Reichskohlenrat, hat sich der Gesamtumsatz des deutschen Bergbaus im letzten Jahre auf 30 Milliarden *M* gestellt, während die Ausbeute nur 300 Mill. *M*, also 1 v. H., betrug.

Man mag sich nun zu diesen zum Teil wohl vom Interessenstandpunkt aus gemachten Darlegungen stellen wie man will. Tatsache ist, daß sich der Reichskohlenrat einstimmig, also einschließlich der Vertreter von Arbeitnehmern und Verbrauchern, zu der Auffassung bekannte, die Kohlenpreise beständen weit überwiegend aus Lohn- und Materialkosten, nicht aber aus Unternehmerngewinn,¹⁾ und solange diese Faktoren sich nicht änderten, könnten die Kohlenpreise nicht herabgedrückt werden. Außer den Geldlöhnen erwähnt der Reichskohlenrat noch die Zuschläge für Bergmannswohnstätten und für Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergleute.

Ob die Materialkosten infolge der Besserung unserer Valuta und des Preisrückgangs auf einigen Gebieten in Zukunft

1) Zur Vervollständigung unserer in Nr. 9 des „W.-D.“ vom 27. 2. 20, S. 137 gegebenen Tabelle über die Großhandelspreise für Ruhrkohle seien die seitdem erfolgten Preisfestsetzungen hier wiedergegeben (in *M* je t):

Beginn der Geltung	Gas- und Flammkohle	Fettkohle	Magere Kohle	Koks	Briketts
1. 2. 1920	143,00—180,00	149,70—180,00	139,80—228,20	216,30—261,30	218,20—223,00
1. 3. 1920	161,60—203,10	168,00—203,10	157,00—229,10	242,90—293,40	261,40—266,70
1. 4. 1920	189,60—232,70	192,40—232,70	179,70—291,60	278,70—334,40	350,80—355,06
1. 5. 1920	194,70—238,—	194,70—238,—	185,30—298,10	283,20—343,50	363,80

(Vorläufige Angaben).

1) Eine andere Auffassung vertritt Dr. R. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg. Danach beträgt der Arbeitslohn für die Tonne etwa 66 *M*, die sonstigen Selbstkosten machen höchstens 60 *M* aus, so daß sich der Unternehmerngewinn pro t auf mindestens 39 *M* beläuft, also auf das 32 fache gestiegen ist. Sein Anteil an dem Preis (ohne Zuschüsse und Steuern) ist nach Kuczynski = 24%, während der Anteil des Arbeitslohns von 52 auf 40% gesunken ist.

wesentlich sinken, so daß von hieraus an einen Abbau der Kohlenpreise herangegangen werden kann, muß abgewartet werden. Ein Anfang ist ja mit der Herabsetzung der Grundpreise für Eisen gemacht worden. Es wäre schon viel erreicht, wenn nur ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Kohlenpreise eintreten würde. Daß die in letzter Zeit sich mehrenden Versuche von Arbeiterführern und Arbeiterblättern, — und zwar solchen, die den Parteien der Linken angehören —, die Belegschaften von weiteren Lohnforderungen abzuhalten, von Erfolg begleitet sein werden, ist leider nicht anzunehmen.

In dieser Situation erblickt der Reichskohlenrat den einzigen Ausweg darin, daß die Kohlenförderung aufs stärkste gehoben wird, „um so von der Kohle aus durch vermehrte Gütererzeugung unserer Industrie und Landwirtschaft den Abbau des allgemeinen Preisniveaus und damit auch der Kohlenpreise einzuleiten und durchzusetzen.“

Neuerdings hat das Reichswirtschaftsministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der das Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 28. 3. 19 bzw. die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. 8. 19 abändern will. Beabsichtigt ist, das Schwergewicht des Einflusses auf die Kohlenwirtschaft endgültig von den Syndikaten auf den aus Vertretern aller an der Kohlenwirtschaft irgendwie beteiligten Kreise bestehenden Reichskohlenrat und das Reichswirtschaftsministerium zu verlegen. Dies gilt auch für die Preisbildung. Der Reichskohlenverband, in dem bisher die Kohlensyndikate, das Gaskokssyndikat und die Länder — soweit sie als Besitzer von Kohlenbergwerken an mehreren Kohlensyndikaten beteiligt sind — zusammengeschlossen waren, hört nach dem Entwurf auf, zu bestehen. Durchweg tritt der Reichskohlenrat in seine Rechte und Pflichten ein.

Wenn der Entwurf von dem neuen Parlament wirklich zum Gesetz erhoben wird, bestimmt mithin in Zukunft der Reichskohlenrat auch die Brennstoffpreise und zwar wie bisher nach Anhörung der Syndikate und unter Berücksichtigung der Interessen der Verbraucher. Er gibt ferner Richtlinien für Preisnachlasse. Der Reichswirtschaftsminister kann nach wie vor die Brennstoffverkaufspreise seinerseits nach Anhörung des Reichskohlenrates herabsetzen. Die Anordnung in § 112 der Ausführungsbestimmungen, wonach der Reichswirtschaftsminister auf Antrag eines Landes den Reichskohlenrat über die Herabsetzung der Preise zu hören hat, fällt fort.

Einen gewissen Druck in Richtung eines Abbaus der Kohlenpreise will der Entwurf durch Vermehrung der Verbrauchervertreter im Reichskohlenrat ausüben. Zum mindesten wird von einer solchen veränderten Zusammensetzung des Reichskohlenrates eine bremsende Wirkung erwartet. Bisher saßen aus Konsumentenkreisen im Reichskohlenrat: je 2 Vertreter von Unternehmern und Arbeitern der kohlenverbrauchenden Industrie, 2 der kohlenverbrauchenden Kleingewerbetreibenden, je 1 der städtischen und ländlichen Kohlenverbraucher, je 1 der Eisenbahnen, der Seeschiffahrt und der Binnenschiffahrt, je 1 der Unternehmer und der Arbeiter der Gasanstalten. Die 3 Vertreter der Länder im Reichskohlenrat wurden aus dem Kreise der Kommunalverwaltungen und der Kohlenverbraucher ernannt, sind also auch als von Konsumenteninteressen geleitet anzusprechen, und das gleiche gilt wohl von den 2 Vertretern der Genossenschaften. Wir kommen also auf 18 Vertreter aus Verbraucherkreisen von insgesamt 60 Mitgliedern des Reichskohlenrates.

Dieser Verbraucherguppe steht die Produzentengruppe nicht etwa schroff gegenüber, sondern zwischen beide drängt sich eine hinsichtlich des Interesses an dem Preisniveau für

Kohle mehr oder weniger neutrale Gruppe. Hierhin kann man wohl die 5 Vertreter der Kohlenhändler und den Vertreter der Angestellten des Kohlengroßhandels, ferner 2 Vertreter der technischen und 1 der kaufmännischen bergbaulichen Angestellten rechnen, endlich je 1 Sachverständigen für Kohlenbergbau, für Kohlentorschung und für Dampfkesseltechnik. Das sind zusammen 12 Stimmen. Schlagen sie sich auf die Seite der Verbraucher, so ist damit Stimmengleichheit zwischen Produzenten- und Konsumentenvertretern gegeben.

Aber die von uns als Produzentenvertreter aufgefaßten 30 Stimmen zerfallen in 15 der bergbaulichen Unternehmer und 15 der bergbaulichen Arbeiter. Nun ist es zwar bemerkenswert, daß die Bergarbeiter stets neuen Heraufsetzungen der Kohlenpreise zugestimmt haben, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen, also in dieser Hinsicht Seite an Seite mit den Unternehmern kochten. Aber es darf auch nicht vergessen werden, daß dennoch von altersher die schärfsten Gegensätze zwischen beiden Klassen bestehen, so daß die Haltung der Bergarbeiter von Fall zu Fall zweifelhaft ist. Ihr Konsumenteninteresse wird allerdings dadurch abgeschwächt, daß sie neben den hohen Löhnen Kohle zu günstigeren Bedingungen als die Allgemeinheit von den Gruben geliefert bekommen.

Dem Reichswirtschaftsministerium erschien der durch die geschilderte Zusammensetzung des Reichskohlenrats gewährleistete Konsumentenschutz nicht groß genug. Die Mitgliederzahl soll daher von 60 auf 75 erhöht werden durch Zuwachs für die Konsumentengruppe. Nach dem Entwurf wird die Zahl der Vertreter der Länder von 3 auf 6, der Genossenschaften von 2 auf 4, der städtischen und ländlichen Kohlenverbraucher von je 1 auf je 5 heraufgesetzt. Ferner treten zwei „Sachverständige für Volkswirtschaft“ hinzu, die wir der neutralen Gruppe zurechnen. Dann sieht das Bild so aus: Die Konsumentengruppe besteht aus 18 alten plus 13 neuen = 31 Stimmen, die neutrale Gruppe aus 12 alten plus 2 neuen = 14 Stimmen, die Produzentengruppe unverändert aus 30 Stimmen. Bei Ausschaltung der neutralen Gruppe stehen also die Vertreter der Verbraucher denen der Produzenten mit einer Stimme Mehrheit gegenüber. Nun ist anzunehmen, daß der überwiegende Teil der neutralen Gruppe in den meisten Fällen eher geneigt ist, zu den Konsumenten überzutreten als zu den Produzenten, und ferner sind diese infolge des inneren Gegensatzes von Unternehmern und Arbeitern nicht unbedingt einig. Demnach würden also die Verbraucher in Zukunft durchaus den Ausschlag geben.

Mit Eifer haben namentlich die Arbeitervertreter (Imbusch, Sachse, Löffler) in den letzten Sitzungen des Reichskohlenrates bestritten, daß eine Verstärkung der Verbraucherverposition an sich nötig sei. Kein Beschluß des Reichskohlenrates wäre wohl nach ihrer Meinung bisher durch erhöhte Mitwirkung der Verbraucher, angesichts der schwierigen Lage des Bergbaus, anders ausgefallen. Insbesondere hätten weder das Reichswirtschaftsministerium, noch die Verbraucher die Heraufsetzung der Preise ablehnen können. Wünschenswert sei es allerdings, die bisher im Reichskohlenverband innerhalb eines Kreises von Interessenten erörterten Preisfragen der Öffentlichkeit und einer breiteren Vertretung bereits während der Behandlung näherzubringen. Dieser Auffassung stimmte ein Unternehmervertreter zu.

Zurzeit ist der Reichskohlenrat damit beschäftigt, den Anregungen und Wünschen der Regierung durch teilweise Um- und Neuorganisation Rechnung zu tragen, ohne sich den Gesetzentwurf selbst in der vorliegenden Form ganz zu eigen zu machen.

Dr. Alfred Schmidt-Essen

Polen

Polen am Vorabend der Abstimmung in Oberschlesien: Krieg, Bankrott, Typhus, drohender Bolschewismus — Der Gegensatz zwischen Posen und Warschau

In allernächster Zeit sollen die Abstimmungen im Osten unseres Reiches vorgenommen werden, und da wird vieles davon abhängen, wie es jetzt in Polen aussieht, welchen Anreiz es allen Schwankenden und Ungewissen bieten könnte, zu Polen zu gehören. Ausschlaggebend werden in Oberschlesien, West- und Ostpreußen ja nicht die national bewußten Elemente allein sein, sondern gerade jene Lauen und Indifferenten, die aus verschiedensten Interessen sich zu dem einen oder anderen Staate hingezogen fühlen. Deshalb ist es dringend notwendig, die polnischen Zustände so darzustellen, wie sie sind, um an der Hand der Tatsachen sine ira et studio zu einem Urteil zu kommen.

Die Lage in Polen ist sehr ernst. Die anfänglichen Erfolge der leichtfertigen aller Offensiven hat sich bereits in eine Kette von Mißerfolgen verwandelt. Während Pilsudski sich in Warschau feiern ließ und die polnische wie auch französische Presse in allzu frühen Jubel ausbrach, haben die russischen Truppen Brussilows Kiew zurückgewonnen. Das polnische Heer ist in gefährlichster Lage: im Norden und im Süden schreitet der Angriff der roten Armeen vorwärts und preßt die Polen in eine Zange. Weißrußlands Bauern haben sich erhoben und Anschluß gefunden bei den Regimentern der roten Armee. Rußland, national gestärkt und einiger denn je, hat sich erhoben gegen das uneinige, innerlich durch Epidemien, Hunger und Mißwirtschaft geschwächte Polen. Radek erklärte bereits, Sowjetrußland könne die Existenz eines imperialistischen „weißen“ Polen nicht weiter zulassen. Es kann kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß das heutige Polen der Pilsudski und Patek aufs schwerste gefährdet ist und sich durch den unüberlegten Krieg sein Grab geschaufelt hat. Finis Poloniae? lautet wiederum die Frage. Die „Times“ hat mit ihrem sarkastischen Wiß über den Staat, der für eine Saison gegründet sei, so unrecht nicht. Wie und in welchem Umfange sich ein zu erwartendes Sowjetpolen wird erhalten können, ist zweifelhaft. Jedenfalls werden die Dinge in Oberschlesien und Teschen dann recht anders aussehen, denn ein polnischer Bolschewismus dürfte noch verheerender, noch kulturfeindlicher, noch chaotischer in Erscheinung treten wie in Rußland. Es ist erstens die Agrarfrage in Polen, die ein Proletariat erbitterter besitzloser Bauern geschaffen hat, denen es weit schlimmer geht wie den Bauern in Rußland, und zweitens sind es die Millionen gehetzter, gequälter und in schlimmstem Elend lebenden Juden, die jetzt im Bolschewismus Rettung und Rache sehen dürften.

Die Ereignisse überstürzen sich. Versucht man einen Rückblick über die Ursachen der Zerrüttung in Polen, so ist in erster Linie die Finanzlage zu berücksichtigen. Das Budget des polnischen Staates wurde für die Zeit vom Juli 1919 bis März 1920 mit einem Defizit von 12 Milliarden abgeschlossen. Davon entfallen auf Ausgaben für das Heereswesen $7\frac{1}{2}$ Milliarden poln. M — mehr wie die gesamten Einnahmen des Staates betragen. Das Finanzministerium, das als Aktivum alle Zoll- und Steuereinnahmen buchte, hat allein ein Defizit von 252 Mill. zu verzeichnen, d. h. die Steuern deckten nicht einmal die Kosten ihrer Einziehung. Die Eisenbahnen hatten in diesen 9 Monaten ein Defizit von über einer Milliarde, Post und Telegraphen ein solches von 93 Mill. usw. Diese trostlose Finanzlage hielt die Warschauer Regierung der Herren Pilsudski, Patek und Grabski nicht davon ab, einen Angriff gegen Rußland zu eröffnen. Die polnische Mark hat

den Wert von 0,22 Reichsmark, — d. h. sie ist in neutraler Währung so gut wie wertlos, die Teuerung wächst rapid — seit dem März dieses Jahres sind die Preise um 200—400 % gestiegen —, die Epidemien breiten sich immer mehr aus, Hungersnot und Hungertod sind an der Tagesordnung, — das Interesse der Regierung wandte sich jedoch ausschließlich weiteren Annexionen zu. „Wo 25 % Polen wohnen, da ist polnisches Land!“ hieß die Parole und Weißrußland, Litauen, Wolhynien, Podolien, die Ufer des Dnjepr, Ostgalizien, Danzig, Oberschlesien sollen in folgedessen polnisches Land werden. Wahnwitzigere Verblendung hat die Geschichte selbst unserer Tage nicht gesehen! Nur ganz vereinzelt erhoben sich warnende Stimmen, wie die des Abgeordneten Daszynski, Führer der P. P. S. (Polnische sozialistische Arbeiterpartei) im Landtage, der in einer großen Rede u. a. folgendes ausführte:

„Eine weitere Kriegführung bedeutet für uns unseren Ruin. Wenn wir noch einen Winter von fremdem Brot zehren werden, wenn die Internationalen und unsere Wucherer noch einen Winter lang Orgien feiern werden, dann wird sich unser Volk in einer furchtbaren Lage befinden, so daß es nicht mehr viel zu verlieren haben wird. Das Studium des bolschewistischen Rußlands, der bolschewistischen Revolution, ihrer Entwicklung und der einzelnen Phasen, — müßten die tägliche Pflicht unseres Finanzministers, unseres Ministers für äußere und des Ministers für innere Angelegenheiten sein. Das Studium wird beweisen, daß die Dinge vor Ausbruch der Revolution in Rußland ähnlich lagen wie bei uns. Auch dort gab es eine Organisation und eine 10 Millionen starke Armee, und auch Rußland erhielt Hilfe von auswärts. Ähnlich liegen bei uns die Dinge. Wir sind ebenfalls auf die finanzielle und materielle Hilfe des Auslandes angewiesen, auch wir müssen zu verschiedenen künstlichen Mitteln greifen, die letzten Endes versagen und uns in ein allgemeines Durcheinander, einen Wirrwarr, stürzen werden.“

Der Herr Minister für innere Angelegenheiten, der in der Bürokratie noch nicht versumpft ist, müßte wissen, wie groß die allgemeine Unzufriedenheit ist. Man kann sagen, daß es keine glücklichen Leute in Polen gibt. Der herrliche Frühling sieht in diesem Lande halbnaakte Menschen, oder noch viel schlimmer, Leute, die aus dem Hunger ihrer Nächsten ihre reiche Existenz voller Tollheit gründen.“

Die Aufnahme dieser Rede im Landtage bewies, daß von der herrschenden Partei, den Nationaldemokraten, und der gegenwärtigen Regierung eine Änderung des Kurses nicht erwartet werden kann. Kein Wunder — denn Polen besitzt weder eine Verfassung — es sind bisher nur 4 Punkte derselben über die Präsidentschaft der Republik durchberaten und genehmigt worden, — noch einen Landtag, der irgendwelche Autorität besäße. Die Regierung des Staatspräsidenten Pilsudski, seines Ministerpräsidenten Skulski und des Außenministers Patek herrscht souverän. Die polnischen Chauvinisten, die Nationaldemokraten, gehören nominell zur Opposition, sind aber tatsächlich tonangebend, Hauptstütze der Franzosen, die den uferlosen Imperialismus Polens bisher immer noch mitgemacht haben. Die eigentliche Regierungspartei, die polnische Volkspartei, ist ideell bedeutungslos und hält sich nur aufrecht aus Angst vor dem Bolschewismus, die überhaupt die polnische Politik beherrscht. Unberechtigt ist sie gewiß nicht. Alle polnischen Zeitungen sind voll davon, wie groß die Erfolge der bolschewistischen Propaganda, besonders in den Industriezentren, sind. Es handelt sich keineswegs um fremde Agitatoren. Die Lage der polnischen Arbeiter

ist elend. „Der Arbeiter ist gänzlich verarmt, er geht in Lumpen und nährt sich kümmerlich. Der lange Krieg hat ihn zugrunde gerichtet. Er hat all sein gespartes Geld verzehrt, seine letzten Sachen verkauft und ist bis über die Ohren verschuldet.“ So schreibt das Lodzer Blatt „Prawda“. Aber nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Bauern scheinen für den Bolschewismus reif zu sein. Die Bauern leiden am meisten unter Viehmangel, denn der Viehbestand hat in Kongreßpolen um nicht weniger wie 80 % abgenommen. Infolgedessen sind in diesem Jahre, nach Angaben des Abgeordneten Zamorski, 8 Mill. Morgen Land — im Vorjahre 6 Mill. — unbestellt geblieben. Die Zahl der landlosen Tagelöhner nimmt erschreckend zu. Wenn stellenweise auf dem Lande auch noch Vorräte von Lebensmitteln vorhanden sein dürften, so fehlt es doch z. B. in Galizien an allem, auch an Aussaat, so daß das Land nicht bestellt werden konnte. Die angekündigte Agrarreform ist in den Anfängen stecken geblieben und hat die Unzufriedenheit nur gesteigert. Es ist keine Frage, daß auch die Bauern Polens reif sind für den Bolschewismus. Leidlich sieht es überhaupt nur in Posen und Westpreußen aus. Doch auch die Polen Posens haben keine erfreulichen Erfahrungen mit der Warschauer Regierung gemacht. Obgleich ein Posener — der Abgeordnete Seyda — im Kabinett als Minister für Posen Sitz und Stimme hat, so vermag die Provinz sich doch nicht die Geltung im Gesamtstaate zu verschaffen, zu der sie berechtigt erscheint. Die ehemaligen deutschen Teile der polnischen Republik sind nicht nur die wohlgeordnetsten, sondern auch die blühendsten und reichsten. Sie wehren sich aufs äußerste dagegen, nun in das allgemeine Chaos polnischer Zustände hineingezogen zu werden. Von Warschau aus will man möglichst zentralisieren und ausgleichen, in Posen will man eine wirtschaftliche und politische Autonomie erringen, — die Gegensätze verschärfen sich daher zusehends. Es kann nicht mehr verborgen bleiben, daß die posener Polen tief enttäuscht sind und das Bekenntnis allgemein geworden ist: wir haben uns den großpolnischen Staat doch recht anders gedacht. Ein posensches polnisches Blatt sucht sich damit zu trösten, daß Großpolen doch einmal die überragende Bedeutung Posens wird anerkennen müssen, und dann würde Posen im Gesamtstaate eine führende Rolle zufallen. „Das Posensche wird infolgedessen den anderen Gebieten Polens gegenüber die Rolle eines Trägers der wirtschaftlichen Kultur spielen. Wenn sich erst die Wurzeln dieser Kultur in das Ganze des polnischen Volkes werden vertieft haben, dann können wir in bezug auf die Zukunft unseres Staates sowohl in wirtschaftlicher, als auch politischer Beziehung vollkommen ruhig sein.“ Bis diese Hoffnung in Erfüllung gehen kann, wird jedoch noch viel Zeit vergehen müssen, denn vorerst scheint

man in Polen nicht gewillt zu sein, sich von der politisch reiferen Einsicht der Posener leiten zu lassen. Im Gegenteil! Man tut alles nur Denkbare, um die Provinz Posen im Interesse Warschaus auszunutzen, man verlangt ungeheure Lieferungen von Nahrungsmitteln für das hungernde Kongreßpolen und bietet dafür — großpolnische Agitatoren und ungezählte Bürokraten, die das „Warschauer System“ einführen sollen. Auf diese Weise verliert Posen täglich von seinem Wohlstande, muß altgewohnte Rechte aufgeben und Institutionen, die sich bewährt haben, eintauschen gegen neue, die von Bestechlichkeit und anderen Mißbräuchen erfüllt sind. Ganz Posen schallt wieder von Protesten gegen das „Warschauer System“, mit Hilfe dessen aus drei völlig verschiedenartigen Staatsteilen ein Einheitsstaat geschaffen werden soll, dessen Lebensfähigkeit sich erst noch erweisen müßte. An der Spitze dieser Proteste steht eine gemeinsame Eingabe der posener Handelskammer, des Verbandes der Fabrikbesitzer, der kaufmännischen, industriellen und landwirtschaftlichen Vereine, des katholischen Verbandes der Frauen usw. In dieser Eingabe wird die Eigenart Posens betont und eine wirtschaftliche wie politische Autonomie verlangt. Vom Landtag wird erwartet, daß er sich aller weiteren Eingriffe in die Interessen und Rechte der Provinz enthält und die Regierung um Aufhebung einer Reihe von unzweckmäßigen Verordnungen, u. a. auch des Zollgesetzes, ersucht.

Es sieht jedoch nicht danach aus, als beginne man in Warschau einzusehen, was auf dem Spiele steht, wenn man die preußischen Polen weiterhin vor den Kopf stößt. Mit dem 1. Juni soll die angekündigte administrative Vereinigung des ehemals preußischen Teilungsgebietes mit Kongreßpolen erfolgen. Das Berliner Blatt „Dziennik Berlinski“ schreibt dazu: „Sind Galizien und Kongreßpolen so weit politisch und wirtschaftlich gereift, daß sie statt die gegenwärtige Konjunktur des preußischen Teilungsgebietes auszunutzen, sich selbst an die Arbeit begeben werden? Es gibt nur ein Polen für uns, aber die Betriebsamkeit, die Gewandtheit und der Fleiß der einen Provinz dürfte nicht Objekt der Ausbeutung anderer weniger arbeitsfreudiger Provinzen sein.“ Es wäre zu wünschen, daß die Bevölkerung Oberschlesiens beizeiten hieraus die notwendigen Schlüsse zieht, — wenn der Krieg im Osten nicht überhaupt bald schon Situationen schafft, die alle schönen polnische Pläne auf Erwerb neuer Provinzen zunichte macht. Wenn der Zusammenbruch des polnischen Imperialismus und Chauvinismus uns auch mancher Sorgen enthebt, so werden wir dennoch gut daran tun, alle unsere Kräfte zusammenzunehmen, denn das Chaos im Osten droht dann mit neuen Gefahren.

Dr. Hans von Eckardt

Schweden

Wirtschaftlicher Rückblick auf das Jahr 1919 — Die Entwicklung in den ersten vier Monaten 1920

Stockholm, Mitte Juni.

Nach dem ausgesprochenen Konjunkturniedergang, der den ersten Teil des „Friedenskrise“-Jahres 1919 bis in die Monate September und Oktober hinein kennzeichnete — eine Periode der Ermattung mit sinkenden Preisen und bedeutenden Schwierigkeiten für die meisten Industriezweige —, scheint die Konjunkturkurve sich jetzt wieder aufwärts gewendet zu haben. Seit Ende 1919 hat sich die Periode des Aufschwungs in das Jahr 1920 hinein mit günstiger Konjunk-

tur für die meisten unserer Exportindustrien fortgesetzt. Für gewisse Erwerbszweige — wie die Eisenindustrie — ist die Aufwärtsbewegung während des Jahres 1919 allerdings nicht mehr sichtbar geworden, aber die Aussichten waren doch gegen den Schluß hin bedeutend günstiger.

In gewissen Kreisen hatte man eine Krisis auf dem Geldmarkt bei Friedensbeginn vorausgesagt, und obgleich diese Prophezeiung in Wirklichkeit nicht in ihrem ganzen Umfang zutraf, so sind doch während des ersten Friedensjahres auf

dem Effektenmarkt Ereignisse eingetreten, die den vorausgesagten Wirkungen der Friedenskrise gleichkamen. Der Effektenmarkt hat vom ersten Börsentage des Jahres 1919 an im Zeichen einer andauernden Baisse gestanden und auf die Ansätze zu einer Erholung, die sich in einen oder anderen Falle zeigten, sind ausnahmslos neue Kursfälle gefolgt. Zur Beleuchtung der stattgehabten Veränderungen während des Jahres müssen einige dem Fachorgan „Svensk Handelstidning“ entnommene Zahlen angeführt werden. Der allgemeine Kursindex der „Svensk Handelstidning“ — Pari 100 für sämtliche Papiere — betrug Ende 1919 190,80 gegen 245,47 am Schluß des Jahres 1918. Der Kursrückgang für sämtliche Papiere der A-Liste — die an der Börse meistgehandelten Aktien — mit einem Börsenwert Ultimo Dezember 1919 von 4382 Mill. Kr belief sich auf 847 Mill. Kr, davon kamen auf Bankpapiere (Börsenwert 1130) 91, auf Industripapiere (Börsenwert 2924) 634 und auf Reedereipapiere (Börsenwert 329) 123 Mill. Kr.

Betrachtet man die verschiedenen Industrien, so ist für die schwedische Eisen- und Stahlindustrie 1919 ein außergewöhnlich schlechtes Jahr gewesen. Die Roheisenproduktion, die sich bis einschließlich 1918 auf einer Durchschnittsziffer von ca. 60 000 t per Monat hielt, erreichte 1919 nur eine Durchschnittsziffer von 41 000 t. Die Abnahme im Vergleich zum vorhergehenden Jahre betrug für das ganze Jahr 177 500 t. Selbst die Herstellung schmiedbarer Zwischenprodukte zeigt einen sehr bedeutenden Rückgang. Die Gesamtsumme des während des Jahres produzierten Fluß- und Gußeisens ergibt so nur 531 000 t gegen 615 000 t im Jahre 1918 und 695 000 t 1917. Sogar die Walzwerkprodukte zeigen eine Verminderung, wenn auch keine so große, wie die bereits genannten Gruppen. Die gesamte Produktion von gewalztem Eisen beträgt für 1919 312 000 t gegen 362 000 t im Jahre 1918. — Die Schwierigkeiten, mit denen die Produktion zu kämpfen hatte, waren im großen und ganzen dieselben wie in den jüngst vergangenen Jahren. Die Kohlenzufuhr war ausreichend, jedoch die Preise hoch und in stetigem Steigen begriffen. Erhöhte Arbeitslöhne, Frachten und allgemeine Unkosten wie auch die drückenden Steuern, haben dazu beigetragen, die Herstellungskosten bedeutend zu erhöhen. Was den Absatz betrifft, so ist die Ausfuhr während des Jahres weit geringer gewesen, als in den vorhergehenden Jahren, während der binnenländische Absatz sich etwas vermehrt hat. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl, die sich im Durchschnitt auf ca. 40 000 t per Monat hält, zeigte 1919 eine Monatsdurchschnittszahl von nur 18 000 t. Der Roheisenexport des Jahres, im ganzen 81 000 t, bleibt um genau 100 000 t hinter der vorjährigen Zahl zurück und beträgt weniger als ein Drittel der Rekordziffer: 290 000 t im Jahre 1915. Die Ausfuhr von Schmiedeeisen ist, statistisch betrachtet, etwas besser gewesen und betrug 155 500 t gegen 193 000 t 1918 und 298 000 t im Rekordjahr 1916. Zum Schluß muß erwähnt werden, daß der Preis von Ausfuhrroheisen, der 1917 etwa 380 Kr je t betrug, im August 1919 auf 225 Kr herunterging, während die Zahl für Februar 1920 255 Kr war.

Ein bedeutend günstigeres Bild zeigt die Holzindustrie, die bereits während des Jahres 1919 in die Periode der Hochkonjunktur hineinglitt, in der sie sich zurzeit befindet. Der Gesamtexport von gesägtem und gehobeltem Holz betrug während des Jahres 1919 911 000 Standards gegen 720 000 in 1918 und 662 000 in 1917. Da die Ausfuhr während der Zehnjahresperiode vor dem Kriege, d. h. in den Jahren 1904—13, durchschnittlich jährlich 971 000 Standards betrug, so kann von der Ausfuhrziffer des Vorjahres gesagt werden, daß sie beinahe normale Größe hatte. Bei einem Vergleich mit 1913, in dem die Verschiffungsziffer 1,10 Mill. Standards betrug, zeigt sich indessen, daß dies so gut wie ausschließlich der ko-

lossal erhöhten Kauflust der Engländer zuzuschreiben ist. Die Ausfuhr nach Großbritannien und Irland zeigt nämlich eine Erhöhung seit 1913 um 139 000 Standards oder 39,5 %, während die Ausfuhr nach Frankreich um 92 000 Standards oder 46,2 % zurückging, ebenso die nach Deutschland um 125 000 Standards oder 96,3 % und die nach Belgien um 28 000 Standards oder 69,6 %. Die übrigen europäischen Länder zeigen im ganzen genommen den früheren Stand, während die Ausfuhr nach den außereuropäischen Ländern sich um 93 000 auf nur 38 000 Standards verminderte.

Die Verkäufe für Verschiffung mehrten sich 1919 allmählich mit guten Aussichten für das neue Jahr. Beim Jahreswechsel betrug die Verkaufsziffer etwa 250 000 Standards. Der Januar brachte Abschlüsse auf etwa 130 000 Standards. Während des Februar herrschte eine Kauflust, wie sie selten den schwedischen Holzerzeugnissen zuteil wird. Während dieses Monats gingen nicht weniger als rund 150 000 Standards aus schwedischen in ausländische Hände über, und zurzeit dürfte die Verkaufsziffer etwa 700 000 Standards oder ca. 65 % der geschätzten Jahresproduktion betragen.

Die Papierindustrie, die sich zurzeit in einer Hochkonjunktur mit ständig steigenden Preisen befindet, litt bis in die spätere Hälfte von 1919 hinein an großen Absatzschwierigkeiten. Die monatliche Durchschnittsziffer für die Papierausfuhr betrug im ersten Halbjahr 1919 nur 7000 t (die Normalziffer dürfte etwa 16 000 t sein), während der zweiten Hälfte 1919 16 000 t, insbesondere 18 000 t im Oktober, 21 000 im Dezember und 26 000 im Januar 1920.

Die Holzmasseindustrie, deren Lage selbstverständlich von der Situation auf dem Papiermarkt beherrscht wird, befindet sich gleichfalls in sehr guter Konjunktur. Die Ausfuhr ungebleichter trockener Sulfitmasse — normal ca. 50 000 t — betrug Juni 1919 34 000 t, Juli 65 000 t, November 85 000 t und Dezember 100 000 t.

Die vergangenen vier Monate des Jahres 1920 sind sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet reich an bedeutungsvollen Ereignissen gewesen. Zu Jahresbeginn wurde die außenpolitische Situation von der Ungewißheit über das Inkrafttreten des Friedensvertrages und die Politik gegenüber Sowjetrußland beherrscht, während innerpolitisch eine starke Opposition gegen die am Ruder befindliche Regierung sich entwickelt hatte und in sozialer Hinsicht die Frage eines Ausgleichs mit den Arbeitern durch Einführung des Achtstundentages ein besonders bedeutungsvolles Moment darstellte. Merkwürdigerweise übte die große Kraftprobe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern kaum irgendwelche deprimierende Wirkung auf die Fondsbörse aus, wo man eine Entscheidung zugunsten der letzteren erwartete. Der Optimismus an der Börse wurde gleichzeitig erhöht durch die mit Inkrafttreten des Friedensvertrages und mit der teilweisen Aufhebung der russischen Blockade eintretende Erleichterung in der allgemeinen Lage. Als die Arbeitskonflikte später durch die Unbeugsamkeit der Parteien in ein akutes Stadium eintraten, wirkten die veröffentlichten vorteilhaften Bankbuchabschlüsse auf das allgemeine Kursniveau ein, so daß wenigstens kein Rückgang hier bemerkt werden konnte. „Svensk Handelstidnings“ Kursindexziffer für die 60 an der Börse am lebhaftesten umgesetzten Papiere stieg im Januar von 190,80 auf 205,02, (= Kurswertsteigerung von 288 Mill. Kr) im Februar weiter auf 208,41 (+ 67 Mill. Kr. an Kurswert). Im März setzte dann der Rückgang ein; der Kurswert fiel um 73 Mill. Kr, die Indexzahl auf 201,83; im April erfolgte ein weiterer Rückgang des Kurswertes um 79 Mill. Kr sowie der Indexziffer auf 193,43.

Während sowohl Februar wie April verhältnismäßig arm an wichtigen Ereignissen waren, brachte der März eine Reihe bedeutungsvoller Vorfälle. Infolge gewisser Meinungsverschiedenheiten, besonders in der Kommunalbesteuerungsfrage, ging die, durch eine Koalition der liberalen und rechtssozialistischen Parteien gebildete Regierung ab und wurde durch ein rein sozialdemokratisches Ministerium ersetzt. Der neue Staatsminister — Hj. Branting, der „grand old man“ der schwedischen Sozialdemokratie — sprach allerdings in seiner Programmrede aus, daß wenigstens keine unmittelbaren Maßnahmen in der Sozialisierungsfrage zu erwarten wären. Die nächsten Programmpunkte wären die kommunale Steuerreform, die Lösung der Wohnungsfrage und eine möglichst starke Herabsetzung der Verteidigungslasten. Selbstverständlich sollte die auf friedliche Verständigung und handelspolitische Annäherungen abzielende Politik der verflochtenen Regierung beibehalten und nach Maßgabe der bestehenden Verhältnisse weiterentwickelt werden. Schließlich sollten Ermittlungen u. a. über die Einführung einer industriellen Demokratie sowie betreffs geeigneter Teile des Sozialisierungsproblems eingeleitet werden.

Am 5. 3. erkannten beide Parteien den Vorschlag der Vermittlungskommission zu einem Vergleich im Eisenwerks- und Rohrleitungskonflikt an, wodurch die früher ausgesprochene Anerkennung des Vorschlages im Werkstättenkonflikt bekräftigt wurde. Die Arbeit wurde beinahe überall unmittelbar und spätestens am 15. 5. wieder aufgenommen.

Die ständig andauernde Preissteigerung veranlaßte die Nationalökonomien, insbesondere Prof. Heckscher, die Öffentlichkeit zur Abwehr gegen die amtliche Geld- und Valutapolitik aufzufordern. Heckschers Hinweis auf die Gewinnmöglichkeiten bei einem Umtausch des Papiergeldes in Gold verursachte einen derartigen Andrang zur Reichsbank, daß deren

Ersuchen um Aufhebung der Papiereinlöspflicht sofort vom Reichstag genehmigt wurde. Soviele wurde jedoch dabei gewonnen, daß eine sehr erwünschte und in jeder Hinsicht zu begrüßende Diskonterhöhung — von 6 auf 7 % — zustande kam, und daß von der Regierungsbank eine Prämie ausgesetzt wurde für Vorschläge betreffend unsere zukünftige Geldpolitik.

Durch Veröffentlichung der Mengenziffern für den schwedischen Außenhandel im März liegt das Material für eine Übersicht über den Außenhandel im ersten Vierteljahr 1920 vor. Besonders im März sind unsere Hauptausfuhrartikel gut vertreten. Auch die Entwicklung der Einfuhr hat sich insoweit gut gestaltet, als die Einfuhr von Rohstoffen und für unsere Industrie notwendigen Betriebsmitteln eine Vermehrung in gewissen Fällen, z. B. für Kohlen, überraschend gute Zahlen aufweist. Der Gesamtexport von Steinkohle und Koks betrug im ersten Vierteljahr 610 000 t gegen 350 000 t während der gleichen Vorjahrszeit. Der Maschinenimport war besonders lebhaft und betrug im ersten Vierteljahr 1920 34 Mill. Kr (gegen 10½ Mill. Kr i. V.). Auf der Exportseite sind Holzzeugnisse hervorzuheben mit einer Verschiffungsziffer von 112 000 Stds., bedeutend mehr als in der gleichen Vorjahrszeit. Ferner betrug die Ausfuhr von Holzmasse und Zellulose insgesamt 138 000 t (i. V. 100 000 t) und Papier 21 500 t im Werte von 84 000 Kr. Die Eisenerzausfuhr betrug im März 242 000 t gegen 172 000 im Februar, 136 000 im Januar und 93 000 im Dezember. Vergleicht man die Maschinen- und Motorausfuhr des ersten Vierteljahres 1920 mit der vorjährigen, so zeigen u. a. Kugellager, Verbrennungsmotore, Elektromaschinen und Mähmaschinen eine bedeutende Vermehrung, während Separatoren, Telephon- und Telegraphen-Apparate u. a. einen Rückgang aufweisen. Aber auch diese letzteren Industrien dürften doch jetzt den tiefsten Stand überwunden haben.

Gunnar Wistén

Westafrika

I. Kamerun und Togo

Bekanntlich sind Kamerun und Togo von der Entente anders behandelt worden als die Schwesterkolonien. Während das Mandat über diese von der Entente einzelnen Staaten übertragen wurde, ist die Zukunft Kameruns und Togos England und Frankreich überlassen worden, die das zu schließende Übereinkommen dem Völkerbund vorlegen sollen. Der französische Kolonialminister folgerte daraus und aus der ausdrücklichen Weglassung des Wortes „Mandat“, daß Frankreich ein solches gar nicht erhalten habe, also mit dem Schutzgebiete wie mit einer französischen Kolonie umgehen könne, doch sei er bereit, das „Prinzip der offenen Tür“ anzuerkennen, wenn Frankreich nicht behindert werde in der Rekrutierung, der administrativen und zöllnerischen Angliederung an Französisch-Aequatorialafrika und in der unbeschränkten Verfügung über die öffentlichen Arbeiten. H. Marquardsen, der das in Petermanns Mitt. hervorhebt, weist auf den schamlosen Widerspruch zu Art. 22 des Friedensvertrages hin, der in dem Mandatsystem eine Verwaltung zum Wohle der Eingeborenen einführen will und z. B. ausdrücklich die Militarisierung verbietet. Deutschland, das nie ablassen wird und darf, seine Kolonien zurückzuverlangen, hat die Aufgabe, derartige Vorgänge aufmerksamen Auges zu verfolgen, Vorgänge, die beweisen, daß die Räuber unseres Kolonialbesitzes gar keine Besserstellung der Lage der Eingeborenen wollen, sondern sie in einer Weise ihrem Interesse dienstbar machen wollen, die unter deutscher Herrschaft undenkbar gewesen wäre. Der ständige Nachweis der Mandatsunwürdigkeit unserer Gegner

und unserer eigenen Würdigkeit ist unsere dringende Aufgabe. Es ist deshalb höchst bedauerlich, daß mit dem 1. 4. — noch sogar auf ungesetzlichem Wege — die Aufhebung der dazu berufenen Behörde, des Reichskolonialministeriums erfolgt ist. Um so mehr muß verlangt werden, daß im Reichsministerium des Auswärtigen eine Stelle geschaffen wird, die diese Aufgabe übernimmt, die dafür sorgt, daß der koloniale Gedanke im deutschen Volke wach bleibt und daß keine Gelegenheit, eine Revision des Schandfriedens unter kolonialem Gesichtspunkte herbeizuführen, ungenutzt bleibt.

Wie Frankreich Kamerun zu verwalten gedenkt, zeigt der Haushaltsvoranschlag für 1920, der mit 6 Mill. — in Goldmark umgerechnet — abschließt, außer 2½ Mill. fr für die Eisenbahnen. Unsere Aufwendungen betragen 1914 17 Mill. M im ordentlichen und 15 Mill. M im außerordentlichen Etat! Wo besonders gespart werden soll, haben wir bereits im Aufsatz vom 9. 1. angedeutet: an der Gesundheit und dem Wohlergehen jener Eingeborenen, um deren willen man angeblich die Herrschaft von Deutschland auf Frankreich übertragen hat! Zum Verwalter von Kamerun haben die Franzosen anstelle des M. Fourneau den M. Carde ernannt und mit dem 1. 1. 20 Verbrauchssteuern auf Zucker, Tabak, Weine, Bier, Apfelwein, Salz, Baumwollgewebe (!), Pulver, Patronen, Feuerwaffen und Streichhölzer eingeführt, die außer den Zöllen erhoben werden. Näheres steht noch aus. Es ist aber ersichtlich, wie krampfhaft und unwirtschaftlich die Bestrebungen sind einen Etat zu balanzieren.

Die Deutschen werden nach wie vor nicht zugelassen.

Unter dem 5. 3. hat der Unterstaatssekretär der Kolonien einer deutschen Gesellschaft geantwortet: „that its property in the British spheres of the Cameroons and Togoland has been expropriated and will not be returned to it but will be sold and the proceeds of the sale dealt with under the provisions of the Treaty of Peace between the Allied Powers and Germany. No person who is subject or citizen of any state with which His Majesty was at war at any time during 1918 can be admitted to those spheres without the permission of the local authorities and that no such permission will at present be granted except in special cases“. Die Ausweisung trifft auch die Missionen; die Werke der Basler werden von der Pariser, die der Baptisten von den Amerikanern fortgeführt. Hierbei sei erwähnt, daß nach neuer Mitteilung des spanischen Bischofs von Fernando Po dortselbst über 6000 Seelen getauft und fast 8000 in Taufvorbereitung sind, von den mit den Deutschen aus Kamerun übergetretenen Eingeborenen.

Die Franzosen stehen auf demselben Standpunkt wie die Engländer. Das Nähere ist aus dem Buch des Majors Dr. jur. Marabanz zu ersehen, von dem die Januarnummer des „Tropenpflanzer“ das in Betracht kommende wiedergibt. Die bereits im Januaraufsatz festgestellte Angst der Franzosen, von dem angelsächsischen Kapital bei der Liquidierung überboten zu werden, hält an. Im Februar verlangte die „Dép. Col.“ erneut, „die Begehrlichkeit des fremden Privatkapitals“ auszuschalten, und erhofft dies von einem Übereinkommen mit den Engländern, „mit denen die Franzosen ja auf so gutem Fuße ständen.“ Andernfalls würden sie „um alle Rechte für die auf sequestrierte deutsche Pflanzungen geleistete Arbeit gebracht“. Schamloser kann man die Wahrheit nicht verdrehen. Wer um die Früchte seiner Jahrzehnte langen Arbeit gebracht wird, das ist der Deutsche, und wer mühelos ernten will, das ist der Franzose! Ganz besonders unsere mit so glänzendem Erfolge belohnten Tabakbauversuche sollen den Franzosen zugute kommen. Die „Dep. Col.“ v. 7./8. 3. schreibt in diesem Sinne:

Zweifellos haben die Holländer den methodischen Versuchen, die 1911 in Kamerun unternommen und von vollem Erfolge gekrönt waren, mit scheelen Augen zusehen. — Es hat sich zwar herausgestellt, daß auch zwischen Guinea und dem Kongo Gebiete liegen, die uns Deckblätter liefern könnten, doch ist das Studium dieser Frage nirgends so weit gediehen als in Kamerun, deren Pflanzler bereits Proben von Deckblättern an die französische Regie abgeliefert haben, die große Ähnlichkeit mit den Sumatradeckblättern aufweisen und die Generaldirektion der Staatsfabriken vollauf befriedigt haben.

In Kamerun ist bereits ein Kern von Arbeitern vorhanden, die wohl bewandert sind in dem Anbau, dem Trocknen, der Gärung und dem Sortieren der Deckblätter. Da auch die Boden- und Klimaverhältnisse gut sind, so wird der Anbau dieses Tabaks in Kamerun eine gute Zukunft haben.

Daß wir bereits Tausende von Ballen Kameruntabake auf den Markt gebracht und glänzend bewertet erhalten haben: wird natürlich verschwiegen, damit der Erfolg nachher für die gallische Tüchtigkeit gebucht werden kann.

Der „Daily Telegraph“ hat einen Vertreter nach Westafrika geschickt und veröffentlicht dessen Reiseberichte. Aus dem Briefe über Togo entnehmen die „Hamb. Nachr.“ folgendes

Togo besitzt Eigenschaften, die man in den französischen und englischen Kolonien an der westafrikanischen Küste vergeblich sucht. Was immer man gegen deutsche Kolonialverwaltung sagen mag: außerordentlich praktisch waren die Deutschen. Was uns am meisten auffiel, war der vorzügliche Zustand der von den Deutschen angelegten Landstraßen. Wir sind in England sicher an gute Chausseen gewöhnt. Diese können aber keinen Vergleich aushalten z. B. mit der Landstraße von Misa-höhe nach Baika in Togo. Diese Straße führt durch

ein sehr gebirgiges Gelände und hat beim Bau Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, wie man sie wohl nur beim Brennerpaß findet — nur darf man nicht vergessen, daß der Brennerpaß in Europa liegt und die Baikastraße in der Wildnis Afrikas. Wie diese Straße dort gebaut werden konnte, ist für uns ein Rätsel, jedenfalls war der deutsche Baumeister ein Genie.

Die Stadt Lome trägt den deutschen Stempel so ausgeprägt, daß kein späterer Besitzer der Kolonie ihn wegwischen wird. Ihre mit Palmen besetzten breiten Straßen wirken wie eine Erlösung, wenn man kurz vorher die staubigen und sandigen Hauptstraßen von Accra in der englischen Goldküstekolonie gesehen hatte.

II. Französische Kolonien

Über Französisch-Westafrika ist Ende Dezember ein amerikanischer Konsularbericht erschienen, der die Zahlen in Dollars aufweist. Da aber angegeben ist, daß 1 fr = 0,193 \$ anzusehen ist, haben wir, um einen Vergleich mit früheren Jahren zu ermöglichen, die Umrechnung in fr vorgenommen. Es ergibt sich folgendes Bild (in Mill. fr):

		Guinea	Elfenbeinküste	Senegal	Dahomey
Außenhandel	1918	35,8	28,9	510,9	58,3
	1917	36,2	25,9	271,0	38,2
	± 1918	- 0,4	+ 3,0	+ 239,9	+ 20,1
Einfuhr . . .	1918	23,0	15,9	295,9	28,3
	1917	21,3	14,0	145,1	18,6
	± 1918	+ 1,7	+ 1,9	+ 150,8	+ 9,7
Ausfuhr . . .	1918	13,4	13,0	215,0	30,0
	1917	15,5	11,9	131,1	19,5
	± 1918	- 2,1	+ 1,1	+ 83,9	+ 10,5

In Französisch-Guinea war das Ausland 1918 mit $\frac{2}{3}$ am Gesamthandel beteiligt, was seit 1913 eine Zunahme um fast 10 % bedeutet. Die Kolonie war aber während des Krieges von amerikanischen Lebensmitteln und britischen Manufakturwaren abhängig. Von der Einfuhr hatte England 70 %, Frankreich 19 % inne. Der Spirituosenimport stieg fast auf das Doppelte, der von Baumaterialien auf das Vierfache; im Verhältnis zum Ganzen blieben aber beide unerheblich; das Hauptplus entfällt auf Gewebe: 14,7 statt 12,8 Mill. fr und Metalle 1,1 statt 0,05 Mill. fr. Der Menge nach haben aber die meisten Gegenstände abgenommen, Gewebe z. B. um 450 t, d. h. fast $\frac{1}{3}$. Bei der Ausfuhr ist der französische Anteil seit 1913 von 46 auf 67 % gestiegen, obwohl der Gesamtwert um $\frac{1}{4}$ herabgegangen ist. Gegen 1917 zeigen den Hauptausfall Rinderhäute und Rindvieh, jene mit der Hälfte, dieses mit ein Drittel der Waren; Palmkerne sind auf die Hälfte herabgegangen, Gold ist auf das Doppelte gestiegen. Der Bericht führt den Rückgang auf den Ausfall der deutschen Schifffahrt und das Versagen der englischen zurück. Die Ware ging mit Seglern und Küstenfahrern nach Freetown und Dakar, um dort auf die im Konvoi fahrenden Europadampfer übernommen zu werden.

Die Elfenbeinküste zeigt im Gesamthandel ein Aufsteigen des Wertes in den letzten Kriegsjahren, ohne aber den Wert von 1913 erreichen zu können (— 5,7 Mill. fr.). Der Menge nach ist das Ergebnis noch erheblich ungünstiger. So ging die Einfuhr von Baumwollwaren 1917/18 von 524 auf 375 t zurück, die von Baumaterialien auf $\frac{2}{5}$, die von Maschinen gar von 1100 t auf 42. Auch die Spirituosenimport sank auf die Hälfte der hl-Zahl. England war mit 59, Frankreich mit 28 % beteiligt.

Bei der Ausfuhr nahmen die Mengen zu bei Kakao (317 auf 420 t), Baumwolle (148 auf 434 t), Mahagoni (12 800 auf 37 000 t); bei Palmöl (6200 auf 3200 t) und Kautschuk (300 auf 250 t) ab. Frankreich war mit 74 % beteiligt. Den Verkehr vermittelten außer der Elder Dempster & Co. Line die französischen Chargeurs réunis, Cie. Fraissinet und Cie. Fabre.

Der gewaltige Aufschwung des Senegal-Gebietes erhellt aus folgender Zusammenstellung der Außenhandelsziffern: 1913 131, 1916 199, 1917 271, 1918 511 Mill. fr. Die Zunahme der Einfuhr an Kleidungsstücken (auf 3 Mill. fr, das Fünffache!) kommt auf Rechnung der Aufstellung einer Eingeborenen-Armee, ebenso die von Mehl (6900 statt 3900 t), Baumaterialien waren nötig zur Errichtung von Lagerhäusern in Dakar, namentlich für Erdnüsse; Baumwollwaren wurden aus Furcht vor weiteren Preissteigerungen auf Vorrat eingeführt. England lieferte für 114 Mill. fr, darunter für 44 Mill. Bunkerkohlen, seine Kolonien für 88 Mill., wovon 70 Mill. Mehl und Mehlprodukte. Frankreich war mit 60 Mill. fr beteiligt, vorzugsweise Gewebe, daneben Getränke. Die Ausfuhr zeigte bei Erdnüssen eine Abnahme um $\frac{1}{3}$ (120 000 t in 1918) und bei Palmkernen auf weit über die Hälfte (1600 t).

Die Zukunft der Kolonie beruht wesentlich auf dem Erdnußanbau und auf der unvergleichlich günstigen Lage Dakars, die im Kriege hell ins Licht trat: es war der Umladehafen für das zur Versorgung Europas benötigte Getreide, soweit es in Segelschiffen von Australien kam; hier wurden die Konvois zusammengestellt. Seit März 1919 nahm auch eine amerikanische Gesellschaft die Verbindung zwischen Newyork und Dakar auf. Große Hafenverbesserungen sind im Werke und der Ausbau der Bahnlinien nach dem Hinterlande.

Über die Bevölkerungspolitik kommen bewegliche Klagen. M. Delafosse betont in der „Dép. col.“, daß man von Westafrika nicht zugleich Soldaten und Landesprodukte verlangen könne. Wieder — Januar 1920 — sei ein Transport von 4000 Mann unterwegs. Aber nicht diese 4000 alleine gingen der Produktion verloren, sondern auch die Tausende, die aus Angst vor der Aushebung über die britische, portugiesische und liberianische Grenze desertierten. Das gewährt ein hübsches Bild von der Begeisterung, mit der sich die Senegalesen zu den glorreichen Fahnen der mère patrie drängen. Die Bantubevölkerung in Äquatorialafrika geht aus anderen Gründen in erschreckendem Maße zurück, z. B. in Gabun die Apindji von 1908—1916 und die Bavili von 1911—1917 um 40 %; „von den Pangwe besteht bald nur noch die Erinnerung“; von 154 verheirateten Frauen waren 77 unfruchtbar, von 189 Kindern starben 98 bevor sie erwachsen waren. Es muß bezweifelt werden, ob gerade Frankreich berufen ist, hier Wandel zu schaffen, Frankreich, die Kolonialmacht des chronischen Geburtenrückganges, des Alkoholmißbrauchs und des Militarismus.

Die Franzosen beklagen sich bitter über die amerikanische Konkurrenz in Westafrika, die sich anschickt, den deutschen Handel zu ersetzen. Ein Artikel in „Times Trade Suppl“ v. 17. 4. erläutert das dahin, daß 95 % der Motorwagen im Dakargebiet (aber auch in der britischen Goldküstenkolonie!) amerikanische Fordwagen mit Smith Formatrecks sind. Derselbe Artikel teilt mit, daß die französische Verwaltung des Senegal-Schutzgebiets als Gegenmaßregel verordnet hat, daß Landesprodukte nur noch nach Frankreich ausgeführt werden dürfen. Auf nähere Mitteilungen darüber muß man gespannt sein.

III. Britisch Westafrika

Gambia. Nach dem Handelsbericht der Vereinigten Staaten v. 17. 12. 19 erreichte der Außenhandel 1918 mit 12 $\frac{1}{2}$ Mill. \$ ein Plus von 2 $\frac{1}{2}$ Mill. gegen das Vorjahr. Die Einfuhr betrug mit 4 $\frac{1}{2}$ Mill. ein Drittel mehr als 1913. Die Beteiligung Englands ist von 60 auf 77 % in 1917 gestiegen, 1918 ist sie auf 74 % gefallen, wogegen die der Vereinigten Staaten im gleichen Zeitraum von 7 auf 15 % gewachsen ist. Am meisten verloren hat Frankreich, das von 27 % (1913) auf 6 % (1918) herabgegangen ist.

Die Ausfuhr ist von 1915 zu 1916 etwas zurückgegangen;

wichtiger ist aber, daß die Richtung der Ausfuhr sich völlig verändert hat: 1914 gingen nach Frankreich 84, nach Großbritannien 5 %, 1918 waren es 0,09 und 95 %! Dem Gewicht nach ist Wachs auf fast die Hälfte zurückgegangen, auch Erdnüsse zeigen eine beträchtliche Abnahme. Dagegen haben Häute erheblich zugenommen. Bei der Einfuhr fällt das bedeutende Gewichtsminus bei Nahrungs- und Genussmitteln — außer Tabak, der um mehr als 33 % zugenommen hat, auf: Weizenmehl 66 %, Reis 75 %, Zucker 70 %, Spirituosen 66 %. Der in Bathurst abgefertigte Schiffsraum ging wegen der verminderten Erdnußernte und der fehlenden Ausfuhrerlaubnis für mancherlei Güter in Europa von 400 000 auf 282 000 t zurück.

Goldküste. Der Überseehandel ist gegen 1917 um 21 % gefallen, dank dem allgemeinen Warenmangel in Europa und Amerika, besonders aber der Schiffsraumknappheit. Denn während die Einfuhr nur um 10 % sank, nahm die Ausfuhr um 30 % ab; besonders litten Kakao, da der Schiffsraum kontingentiert war (27 % der Menge), Kautschuk und Kopra, wogegen Palmkerne und Nutzholz um mehr als 100 und Palmöl um mehr als 200 % der Menge zunahm. 1919 zeigte bereits Besserung, namentlich in der Kakao-Ausfuhr. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, die 1913 2 % betrug, ist auf 37 % gestiegen; England hat dabei noch mehr eingebüßt als Deutschland. Frankreichs Verlust (6 %) kam Nigeria zugute. Im Vergleich mit 1913 beträgt der Wert der Ausfuhr nur die Hälfte. Kakao stieg an Menge von 50 auf 66 000 t und sank im Werte von 12 auf 8 $\frac{3}{4}$ Mill. \$, Nutzholz auf ein Drittel.

Einige 30 Meilen von Sekondi sind Braunsteinlager erschlossen. Die erste Ausfuhr fand 1916 mit 3000 t statt, die sich 1917 bereits verzehnfacht hatten. Aber bei der Abneigung der Eingeborenen gegen bergbauliche Tätigkeit sank die Ausbeute bereits 1918, da die Zahl der Arbeiter ständig herabging. Dazu trug auch bei der Ersatz des Silbergeldes durch Papier und die hohen Preise der Nahrungsmittel, die zu vielen Streiks führten. Auch erstklassiges Bauxit (Aluminiumerde) wurde entdeckt.

Nigeria hat für uns ein besonderes Interesse, weil vor dem Kriege (1913) der deutsche Anteil am Import 14, am Export 44 % betrug. Großbritannien war damals mit 71 und 52, die Vereinigten Staaten mit 5 und 0 % vertreten. Die Zahlen von 1918 zeigen, daß England an Deutschlands Stelle getreten ist und daß Amerika in geringem Maße mitbeteiligt worden ist. Jenes trug 1918 84 %, dieses 12 % zur Einfuhr bei, während 91 % Ausfuhr nach dem Vereinigten Königreich und nur 6 % nach den Vereinigten Staaten gingen.

Der Gesamthandel 1918 war fünfmal größer als der von 1900 und fast 20 % größer als 1913.

Die Einfuhr hat gegen 1913 nur den Werten nach zugenommen (40 gegen 35 Mill. \$), dagegen der Menge nach bei vielen Artikeln um die Hälfte und mehr abgenommen, so Bauholz, Petroleum, Schienen, Wollenwaren, Eisenwaren und besonders — dank der neuen Gesetzgebung — Alkohol (106 000 statt 1 880 000 Gallonen), weniger Baumwollwaren.

Die Ausfuhr zeigt gegen 1913 eine Verdreifachung der Menge bei Kakao, der aber nur eine Wertsteigerung von 55 % gegenübersteht. Dagegen hat sich die Erdnußausfuhr der Menge nach verdreifacht, dem Werte nach mehr als verfünffacht. Palmkerne haben an Menge um 15 %, an Wert kaum zugenommen, bei Öl ist es umgekehrt (13 statt 9 Mill. \$). Am sprunghaftesten ist die Entwicklung der Ausfuhr von Häuten, von denen 4 statt 1 Mill. zur Ausfuhr gelangte, wobei der Ausfuhrwert aber nur um 50 % stieg. Zinnerz stieg an die dritte Stelle der Ausfuhrwerte, hinter Palmkerne und Palmöl,

mit 8½ Mill. \$, wobei die Gewichtsmenge sich aber nur verdoppelt hatte.

Gegen das Vorjahr ist überall eine Zunahme zu verzeichnen, mit Ausnahme von Kakao, dessen Menge um ein Drittel zurückgegangen ist und Baumwolle, die noch mehr gelitten hat. Kautschuk ist sogar weniger als die Hälfte ausgeführt worden.

IV. Liberia

Im Januar hat der Präsident King, der im Jahre vorher sich in Paris und London vorgestellt hatte und gebührend feiern ließ, darnach auch die Vereinigten Staaten besucht hat, sein Amt angetreten. Wie er in seiner „Thronrede“ sagt, hat er sich bemüht in Amerika für die Rückwanderung der dortigen Neger Stimmung zu machen und erhofft davon eine Befruchtung von Handel und Produktion. Im übrigen will er sein Hauptaugenmerk auf die landwirtschaftliche Produktion, die Schaffung von Verkehrsanlagen und auf die Volksbildung legen. Gebiete, auf denen allerdings noch alles zu tun ist. Die dafür zu errichtenden Ämter sollen amerikanische — d. h. wohl farbige — Berater erhalten. Sir Alfred Sharpe, ein bewährter alter Afrikaner, früher Gouverneur von British-Njassaland, der auch der Vorsitzende des Festkomitees war, das Präsident King in England gefeiert hatte, hat Liberias Hinterland ausgiebig bereist und schildert die Entwicklungsmöglichkeit in den glänzendsten Farben: Ölpalmen und wertvolle Hölzer wachsen überall, Mais und Kakao, Kautschuk, Kaffee, Tabak, Baumwolle kann man überall pflanzen. Auch an Mineralien fehlt es nicht. Er hält Liberia für reicher als alle andern Gebiete Westafrikas, nur fehlt Kapital, Unternehmungsgeist und Transportwege.

Die Liberianer selbst glauben, daß sie am Wendepunkt ihrer Geschichte stehen. Mit echter Negerschlaueit versuchen sie von allen Richtungen her in ihre Kanäle zu leiten. Während in den Vereinigten Staaten die farbigen Landsleute mobil gemacht werden, muß Sir Alfred Sharpe Englands Finanzkreise interessieren; zugleich aber wendet man sich an das „edelmütige, uneigennützig“ Frankreich, das so gern bereit ist, auf Schmeicheleien zu hören. Es ist ja auch — abgesehen vom NW, wo Sierra Leone die Grenze bildet — auf allen Seiten Nachbar. Frankreich soll demzufolge die Eisenbahnkonzessionen erhalten; denn nur das höher entwickelte französische Hinter-

land kann die Rentabilität garantieren. Daneben ist natürlich die Hoffnung lebendig, daß die Eifersucht dreier Mitbeteiligter jeden hindern wird den ganzen Bissen zu verschlucken.

V. Belgisch-Kongo

Die Errichtung einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Mill. fr zum Zwecke des Anbaus von Baumwolle und der Verschiffung und des Verkaufs der gesamten Baumwollproduktion von Belgisch-Kongo ist beschlossen. Hauptzweck ist, die Baumwolle, die bislang fast gänzlich auf den Liverpool-Markt geworfen wurde, der belgischen Industrie zunutze zu machen. Ferner sollen alle Landflächen im Kongobassin, die sich hierfür eignen, für den Baumwollanbau gewonnen werden.

Gemäß dem Bericht der „Tanganyika Concessions Ltd.“ auf der Generalversammlung vom 3. 12. 19 wird die durch die „Union minière“ erzielte Kupferproduktion für das Jahr 1919 22 000 t nicht übersteigen. Sie hätte 40 000 t bringen sollen, wenn nicht ein völliger Stillstand der Werke durch Streiks und Störungen der Eisenbahnen und Kohlengruben eingetreten wäre.

Der Bruttogewinn für 1919 wird trotzdem ungefähr 700 000 £ betragen. Wahrscheinlich wird die Produktion auf 40 000 t im Jahre 1920 gesteigert werden können.

Die Leistungsfähigkeit der Hütten beträgt bereits 40 000 t per Jahr; die Gewinnung dieser Menge hängt von einem gut funktionierenden Eisenbahndienst ab. Da außer den Herstellungs- auch die Verkaufspreise ständig gestiegen sind, wird noch mit gutem Gewinn gearbeitet. Ein großes Zentralwerk mit täglicher Verarbeitung von ungefähr 4000 t Erz ist im Bau und dürfte Ende 1920 in Betrieb sein. Eine Versuchsstation ist errichtet in der Absicht, die Erze künftig auf elektrolytischem Wege zu gewinnen. — Von den Erfolgen dieser Einrichtung wird es zum Teil mit abhängen, ob ein größeres Werk am Lualaba errichtet werden soll.

Die „Union minière“ will auch die Ausbeutung der Erze in dem westlichen Abschnitt der Kupferlager in Angriff nehmen, um die leistungsfähigen elektrolytischen Werke mit Rohmaterial zu versorgen.

Hans Zache

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

	Hamburg	Berlin	Amsterdam	Zürich
	1. 6.	1. 6.	1. 6.	1. 6.
	M	M	fl	fr
Amsterdam, 100 fl.	1421,50	1408,60	—, —	204,50
Barcelona, 100 Pesetas	—, —	634,35	44,50	90,25
Berlin, 100 M	—, —	—, —	6,95	14,10
Brüssel, 100 fr	315, —	314,70	22,15	44,80
Budapest, 100 K	—, —	21,72	—, —	—, —
Buenos Aires 100 Pes.	—, —	—, —	—, —	245, —
Helsingfors, 100 F.M.	195, —	204,80	—, —	—, —
Kopenhagen, 100 Kr.	662,50	654,30	46,20	94,75
Kristiania, 100 Kr.	710, —	684,30	49,20	100,25
London, 1 £	152, —	151,35	10,65	21,68
Madrid, 100 Pesetas	—, —	634,35	44,50	90,25
New York, 1 \$	38½	39,20	2,74	5,58
Paris, 100 fr	301,25	299,70	21,05	42,60
Prag, 100 K	86,50	88, —	—, —	12,50
Rom, 100 Lire	237,50	224,75	15,75	32,15
Stockholm, 100 Kr.	843,75	824,20	58,70	120,50
Wien, 100 K. neu	28,50	27,72	2,05	3,95
Zürich, 100 fr	700, —	701,80	46,90	—, —

	Wien	Prag	Paris	London*)	New York
	31. 5.	31. 5.	28. 5.	31. 5.	29. 5.
	K	K	fr		\$
Amsterdam, 100 fl	5875, —	—, —	504, —	—, —	—, —
Berlin, 100 M	433,50	118,75	33,50	—, —	2,59
Kopenhagen, 100 Kr	2375, —	—, —	295, —	24,96	—, —
London, 1 £	—, —	—, —	54,25	—, —	3,83
New York, 1 \$	—, —	—, —	13, —	3,88	—, —
Paris, 100 fr	—, —	—, —	—, —	—, —	13,02
Wien, 100 K	—, —	27,62	—, —	—, —	—, —
Zürich, 100 fr	2790, —	—, —	241,75	22,73	—, —

*) Die Notierungen in London werden angegeben in ausländischen Einheiten für London für 1 £.

Abweichungen von der Münzparität in:

	1. 6.	Amsterd.	Zürich	Kopenh.	Stockh.	Wien
Reichsmark.	—88,27	—88,51	—82,39	—85,66	+270,00	—
Dt. österr. Krone	—95,93	—96,24	—	—	—	—
Französ. Frank	—56,15	—57,40	—36,11	—49,65	—	—
Pfund Sterling	—12,06	—14,04	+27,09	—0,01	—	—
Dollar	+10,14	+7,72	+60,06	+25,47	—	—

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	21. 5.	28. 5.
Alexandrien	97 ⁷ / ₁₆ d pari	97 ⁷ / ₁₆ d pari
Bombay/Kalkutta	2 s 11 ¹ / ₂ d - 2 s 13 ³ / ₄ d	2 s 11 ¹ / ₂ d - 2 s 13 ³ / ₄ d
Hongkong	4 s 3 d	4 s 2 ¹ / ₂ d
Schanghai	5 s 11 d - 6 s 2 d	5 s 9 d - 6 s 0 d
Singapore	2 s 3 ³ / ₄ d - 2 s 4 d	2 s 3 ³ / ₄ d - 2 s 4 d
Yokohama	2 s 8 ³ / ₈ d - 2 s 8 ¹ / ₂ d	2 s 7 ¹ / ₂ d - 2 s 7 ³ / ₄ d
Montevideo T.T.	62 ¹ / ₈ d - 62 ⁵ / ₈ d	60 ⁷ / ₈ d - 61 ³ / ₈ d
Rio de Janeiro	16 ⁹ / ₁₆ d	16 ⁵ / ₁₆ d
Buenos Aires T.T.	60 ¹ / ₄ d - 60 ¹ / ₂ d	59 ¹ / ₄ d - 59 ¹ / ₂ d
Valparaiso 90 T.	12 ¹ / ₁₆ d	12 ¹ / ₃₂ d

Geldverfassung und Währungspolitik

Auf eine Vorstellung der Handelskammer zu Berlin wegen des drückenden Mangels an Kleinmünzen hat der Reichsfinanzminister erwidert, die sechs deutschen Münzstätten seien bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Prägungen von Fünfzig-, Zehn- und Fünfpennigstücken beschäftigt. Sie hätten in den fünf Monaten November 1919 bis März 1920 rund 15,3 Mill. M in Fünfzig-, 8,2 Mill. M in Zehn- und 4,3 Mill. M in Fünfpennigstücken geprägt; die Prägergebnisse würden unverzüglich dem Reichsbankdirektorium bereitgestellt und von diesem in den Verkehr geleitet. Die Prägungen würden auch jetzt mit allen Mitteln fortgesetzt. („Industrie- und Handelsztg.“, Nr. 93 v. 1. 5. 20.)

Die deutsche Regierung protestierte gegen die Einführung der Kronenwährung in der 1. Zone Schlesiens vor der endgültigen Festsetzung der deutsch-dänischen Grenze.

Im Gegensatz zur Besserung der Reichsmark ist die polnische Mark in stark rückläufiger Bewegung. Es kosteten seit Anfang des Jahres 100 polnische Mark:

9. rebr.	Marz	16. April	6. Mai	21. Mai	27. Mai
57	30 ¹ / ₂	42	29	23	18 ¹ / ₂

Die Erholung der polnischen Mark im April von 30¹/₂ auf 42 hängt wohl mit der zum Zwecke der Abstempelung der österreichischen Kronen durchgeführten Grenzsperr zusammen. („Frankf. Ztg.“, Nr. 383 v. 27. 5. 20.)

Die mexikanische Regierung beschloß, sämtliche Silberminen, auch diejenigen, welche bisher als unwirtschaftlich galten, in Betrieb zu nehmen, um den hohen Wert des Silbers auf dem Weltmarkt auszunutzen. Die Silberminen werden zum Teil auf Regierungskosten betrieben; den bestehenden privaten Silberminengesellschaften werden durch das mexikanische Handelsministerium besondere Vorteile und Garantien zugesichert, um eine Steigerung der Produktion zu erzielen. („Deutsche Bergw.-Ztg.“, Nr. 107 v. 7. 5. 20.)

Die der Gold Producers' Association erteilte Erlaubnis, Gold aus Australien auszuführen, hat zu einer Steigerung des Feingoldpreises geführt, und zwar ist laut „British Australasian“ der Standardpreis von 4.4.11 £ je Unze auf 4.14.11 £ gestiegen. In Süd-Australien wurden im Jahre 1918 6189 Unzen Gold im Werte von 26 252 £ gewonnen; das in den Jahren von 1840 bis 1918 gewonnene Gold hatte insgesamt einen Wert von 1 560 322 £.

Aus der Statistik des „Bureau of Foreign and Domestic Commerce“ in Washington lassen sich die folgenden Ziffern für die Goldaus- und -einfuhr der Vereinigten Staaten in den Fiskaljahren 1914—1919 (jedes dieser Jahre läuft vom Juli bis Juni) und für das erste Halbjahr des Fiskaljahres 1919/1920 entnehmen:

Rechnungs-jahr	Gold-		Goldbilanz	
	ausfuhr	einfuhr	zugunsten d. Ver. Staat.	zugunsten d. Ver. Staat.
	\$	\$	\$	\$
1913/14	112 038 529	66 538 659	45 499 870	—
1914/15	146 224 148	171 563 755	—	25 344 607
1915/16	90 249 548	494 009 301	—	403 759 763
1916/17	291 921 225	977 176 026	—	685 254 801
1914/15 bis				
1916/17	528 394 921	1 642 754 082	—	1 114 359 161
1917/18	190 652 224	124 413 486	66 438 741	—
1918/19	116 675 535	62 363 733	54 211 802	—
1914/15 bis				
1918/19	835 822 680	1 829 531 298	120 650 543	993 708 613
1919/20				
1. Halbj.	271 135 638	2 608 720	245 046 818	—
5 ¹ / ₂ Jahr.	1 106 958 216	1 855 620 018	365 697 361	748 661 800

(„Köln. Ztg.“, Nr. 450 v. 17. 5. 20.)

Staatsanleihen

Die Auflegung der zweiten Sparprämienanleihe ist nach der „Neuen Polit. Korr.“ für die zweite Hälfte des Oktober d. J. zu erwarten. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Der Typ der ersten Sparprämienanleihe soll im wesentlichen beibehalten werden, doch finden noch Erwägungen über einige Abänderungen des ersten Planes unter Berücksichtigung der hervorgetretenen Wünsche statt. U. a. wurde die Ausgabe von kleineren Stücken angeregt; auch besteht der Wunsch, die Bildung von Sparprämien-Genossenschaften zu fördern. („Frankf. Ztg.“, Nr. 365 v. 20. 5. 20.)

Das vorläufige Endergebnis der abgeschlossenen Zeichnung der 4 % deutsch-österreichischen Losanleihe von 1920 beträgt rund 1200 Mill. K, darunter befinden sich 150 Mill. K eigene Zeichnungen des deutsch-österreichischen Bankenkonstitiums. („Frankf. Ztg.“, Nr. 376 v. 25. 5. 20.)

Neugründungen und Kapitalerhöhungen

im April 1920. (Fortsetzung).

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe-gruppen	Neugrün-dungen		Kapitals-erhöhungen	
			Akt.-Kap. in 1000 M.	Ausgabe-kurs in %	in 1000 M.	Ausgabe-kurs in %
Maschinenf. u. Mühlenbauanst. G. Lut., A. G.	Braunschweig	Industrie d. Maschin., Appu. sw.	—	—	4000	115
Nähmaschf. Karlsruhe, vorm. Haid & Neu.	Karlsruhe	„	—	—	2000	110
Obrima, automatische Wagenbau A. G.	München	„	300	100	—	—
Orenstein & Koppel A. G.	Berlin	„	—	—	15000	110
Peniger Maschinenfab. u. Eisengießer. A. G.	Penig	„	—	—	1000	100
Pfälz. Elektromotoren-Werke A. G.	Frankenthal	„	300	100	—	—
Friedrich Richter & Co. A. G.	Rathenow	„	—	—	950	100
August Riedinger, Ballonfabrik A. G. .	Augsburg	„	—	—	1000	115
L. A. Riedinger, Maschinen- u. Bronce-warenfabrik A. G. .	„	„	—	—	3000	115
Stock, Motorpflug A. G.	Berlin	„	—	—	5000	110
R. Stock & Co., Spiralbohrer, Werkzeug-u. Masch.-Fabr. A. G.	„	„	—	—	7000	107
Viktoria-Werke	Nürnberg	„	—	—	800	110
Wagenbauanstalt Oldenburg A. G.	Oldenburg	„	—	—	1200	110
Waggon- u. Maschinenfab. A. G. vorm. Busch	Bautzen	„	—	—	2500	150
Wehrle-Werk A. G. . .	Emmending.	„	900	100	—	—
Werkzeugmasch.-Fabr. Union (vorm. Diehl)	Chemnitz	„	—	—	700	115
Atlas-Werke	Bremen	Schiffbauanst.	—	—	4500	130
Ver. Elbe- u. Norderwerft A. G.	Hamburg	„	—	—	1500	120
Koch, Harmonika A. G.	Markneukirchen	„	300	100	—	—
A. G. Mix & Genest Telephon- u. Telegr. W.	Berlin	Musikinstrum. Elektrotechn. Industrie	—	—	6300	115
Brown, Boveri & Cie. A. G.	Mannheim	„	—	—	6000	100
Lech, Elektrizitäts-werke A. G.	Augsburg	„	—	—	12000	100
Lloyd, Dynamowerke A. G.	Bremen	„	—	—	1500	114
Murowsky & Co. A. G.	Porz a. Rh.	„	—	—	3000	110
Reiniger, Gebbert & Schall A. G.	Berlin	„	—	—	4000	108
Süddeutsche Telefon-Apparate, Kabel- u. Drahtwerke	Nürnberg	„	—	—	1000	110
Ver. Isolatorenw. A. G.	Berlin	„	—	—	1000	110
Voigt & Haefner A. G.	Frankfurt	„	—	—	500	107
Bayer, Electricit.-Wke.	München	Elekttrizitäts-Erzeugung	—	—	3000	107
Mitteldeutsche Kraftwerke A. G.	Berlin	„	30000	100	—	—
Kraftwerk Thüringen A. G.	Gispersleb.	„	—	—	500	108

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen		Kapitals- erhöhungen				
			Akt.-Kap. in 1000 M.	Ausgabe- hans in %	in 1000 M.	Ausgabe- hans in %			
Sachsenwerke Licht- und Kraft-A.G.	Dresden	Elektrizität	—	—	5000	175			
Hansawerke A.G. . . .	Bremen	Chem. Ind.	—	—	1500	111 ^{1/2}			
Henkel & Cie. A.G. . .	Köln	"	300	100	—	—			
Sicco A.G., chem. Fabr.	Berlin	"	—	—	400	100			
Theodor Teichgraber A.G.	"	"	—	—	1750	122 ^{1/2}			
Verein f. chem. Industr.	Mainz	"	—	—	1000	105			
Byk-Guldenwerk, che- mische Fabrik A.G.	Piesteritz	Farben- u. Blei- stiftfabrik	—	—	3500	100			
Farbwerke Franz Ras- quin A.G.	Köln-Mühlheim	"	—	—	3200	5)			
Rheinische Gerbstoff- u. Farbholz-Extrakt- Fabrik Gebr. Müller A.G.	Benrath	"	—	—	1700	143			
Merck'sche Guano- u. Phosphat-Wke. A.G.	Hamburg	Düngerfabrik	—	—	1000	130			
Danubia, A.G. für Mi- neralölindustrie . . .	Regensburg	Petroleum	—	—	3000	108			
Bohr-Brunnenbau und Wasserversorg. A.G.	Grünberg	Wasserwk.	—	—	100	130			
Eiswke. Huxmann A.G.	Bremen	Eiswerke	—	—	450	106			
Kammgarnspinnerei Bietigheim	Bietigheim	Kammgarn- spinnerei	—	—	1800	100			
Bautzen-Tuchfabr. A.G.	Bautzen	Tuchfabr.	—	—	650	123			
Ver. Märkische Tuch- fabriken A.G.	Berlin	"	—	—	2224	125			
Kolb & Schüle A.G.	Kirchheim	Leinenindustrie	—	—	1800	100			
Val. Mehler, Segeltuch- weberei A.G.	Fulda	"	—	—	700	100			
Schlesische Textil- werke Methner Frahn- e A.G.	Landshut	"	—	—	3750	100			
Baumw.-Feinspinnerei	Augsburg	Spinnerei	—	—	6250	120			
Baumwollspinnerei	Unterhausen	Webererei	—	—	1600	110			
Besatz-Bedarfs A.G. . .	Berlin	"	300	100	—	—			
Concordia, Spinnerei und Weberei	Bunzlau	"	—	—	1000	110			
Carl Dürfeld A.G. . . .	Chemnitz	"	—	—	700	110			
Hannoversche Baum- wollspinn. u. Weberei	Hannover	"	—	—	850	112			
Kollnauer Baumwoll- spinnerei u. Weberei	Kollnau	"	—	—	1400	107			
Mechanische Weberei zu Linden	Linden	"	—	—	6150	125			
Neue B'wollspinnerei	Bayreuth	"	—	—	1500	100			
Schwäbische Textil- werke A.G.	Ebersbach	"	—	—	1700	100			
Spinnerei und Bunt- weberei Pfirsees A.G.	Augsburg	"	—	—	1000	115			
Württ. Baumwollspinn- u. Web. b. Eßling, a/N.	Eßlingen	"	—	—	1696	120			
Mech. Baumwollzwirn. Kempton, vm. Gebr. Denzler	Neudorf	Zwirnerei	—	—	600	106			
A.G. f. Strumpfwaren- fabr., vm. Max Segall	Berlin	Textil	—	—	300	115			
Erzgeb. Textilw. A.G.	Cranzahl	Spez.-Fab.	—	—	750	115			
Gebr. Steemann A.G.	Aachen	"	—	—	300	105			
Ver. Schuhstoff-Fabr.	Fulda	"	—	—	280	100			
Ver. Gothania-W. A.G.	Gotha	Jute-Spinnerei	—	—	1500	100			
Hanf. Füssen-Immer- stad (früher Mehan. Seilerwarenfabrik) .	Kempton	Seilerw.	—	—	4600	6)			
Aktienfärb. Münchberg vm. Knab & Linhardt	Münchberg	Färberei	—	—	1000	125			
A.G. f. Papierfabrikat. u. Waldverwertung am Baltischen Meere	Danzig	Papier	300	100	—	—			
A.G. Papierfabr. Hegge	Kempton	"	—	—	950	7)			
Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A.G.	Berlin	Papier	—	—	5000	115			
Kostheimer Cellulose- u. Papierfabrik.	Kostheim	"	—	—	3000	8)			
Papierf. Reisholz A.G.	Düsseldorf	"	—	—	10000	120			
Thodesche Papierfabr. A.G.	Hainsberg	"	—	—	430	100			
A. Schereffelensche Papierfabrik	Heilbronn	Papier	—	—	750	100			
Celler Lederw., vorm. Fr. Wehl & Sohn A.G.	Celle	Lederind.	—	—	700	100			
Rhein. Lederw. A.G.	Saarbrücken	"	—	—	850	100			
Mitteld. Gummiwaren- fabrik L. Peter A.G.	Frankfurt	Gummiindustr.	—	—	500	115			
Mittelland Gummi- werke A.G.	Hannover	"	—	—	2100	150			
Ver. Gummiwar.-Fabr. Harburg-Wien, vorm. Menier & J.R. Reithff.	Harburg	"	—	—	6000	125			
Linoleumfabrik Maxi- miliansau	Maximiliansau	Linoleumfabr.	—	—	1300	100			
Bürstentf. Erlang. A.G. vm. Emil Kranzlein	Erlangen	Holzind.	—	—	800	108			
Holz-Industrie A.G. . .	Wischwill	"	1000	100	—	—			
Märkische Hartstein- u. Dampfsägew. A.G. . .	Charlottenburg	"	—	—	150	100			
Ver. Holzindustr. A.G.	Breslau	"	—	—	2000	100			
Ver. Werkstatt. f. Kunst im Handwerk A.G. . .	Bremen	"	—	—	1200	115			
Weser Holzind. A.G. . .	"	"	—	—	600	110			
"Niag" Nahrungsmitt- Industrie A.G.	Berlin	Nahrungsmitt.	—	—	300	100			
Trocken- u. Futterwk.	Taucha	Futterfab.	—	—	400	100			
Rheinmühlen A.G. . . .	Reisholz	Getreidemühle	—	—	1000	120			
Alpursa A.G.	Blessenhofen	Schok., Telgw.	—	—	1000	110			
Export-Schlachtereier u. Schmalz-Raff. A.G. . .	Hamburg	Schmalz, Fette, Margarine	—	—	250	100			
Hoffmanns Stärkefabr. A.G.	Salzufflen	Stärke	—	—	3200	110			
A.G. Zuckerf. Haynau	Haynau	Zucker	—	—	400	9)			
A.G. Zuckerfabrik zu Prosigg	Prosigg	"	—	—	231	100			
A.G. Zuckerf. Glanzig	Glanzig	"	—	—	3000	100			
Bad. Ges. f. Zuckerfabr.	Mannheim	"	—	—	6750	110			
Rositzer Zucker-Raff.	Rositz	"	—	—	300	122 ^{1/2}			
Zuckerfabrik Offstein .	Neuffstein	"	—	—	1700	10)			
Hacifa, Hamburg. Cig- Handels-A.G.	Hamburg	Zigarren	—	—	700	100			
Bautzener Brauerei- u. Mälzerei A.G.	Bautzen	Bierbrauereien	—	—	500	120			
Bayr. Bierbrauer. A.G.	Bayreuth	"	—	—	300	120			
Bergschloßbr. A.G. . .	Neukölln	"	—	—	300	100			
Erste Kulmbacher A. Exportbierbrauer.	Dresden	"	—	—	1500	145			
Hemelinger A.-Brauer.	Bremen	"	—	—	70	100			
Patzenhof. Brauer. A.G.	Berlin	"	—	—	3300	140			
Vereinsbrauerei A.G.	Eilenburg	"	—	—	150	150			
Malz- u. Nähreextrakt- Werke A.G.	Braunschweig	Mälzerei	2000	100	—	—			
A.G. Dtsch. Cognabr. vorm. Gruner & Co.	Siegmar	Brennereien	—	—	600	108			
Pfälz. Preßhef. u. Spritf. Ferd. Rückforth Nachf.	Ludwigshafen	Preßhefefabr.	—	—	1000	107			
A.G.	Stettin	"	—	—	2800	112			
Bayerische Schuh- fabriken A.G.	Schweinfurth	Bekleidg.	—	—	3000	120			
Erfurt. Mehan. Schuh- fabrik A.G.	Erfurt	"	—	—	800	100			
Joseph Weiermann, Schuhfabrik A.G. . . .	Bayreuth	"	—	—	810	100			
Aug. Weßels, Schuh- fabrik A.G.	Augsburg	"	—	—	4000	11)			
Baugesellschaft Berlin- Immenstad A.G.	Berlin	Baugew.	100	100	—	—			
Gemeinnützige Bau- gesellschaft A.G. . . .	Trier	"	—	—	265	100			

3) Darunter 2 200 000 M. Stammaktien, und zwar 2 000 000 M. zu 108 % und 200 000 M. zu 150 %, 1 000 000 M. Vorzugsaktien zu 108 %. 4) Davon 2 600 000 M. zu 100 % und 2 000 000 M. zu 170 %. 5) Davon 875 000 M. zu 125 % und 75 000 M. zu 175 %.

8) Darunter 2 000 000 M. Stammaktien zu 115 % und 1 000 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 9) Davon 200 000 M. zu 140 % und 200 000 M. zu 100 %. 10) Darunter 1 800 000 M. Stammaktien zu 157 % und 300 000 M. Vorzugsaktien zu 107 %. 11) Darunter 3 500 000 M. zu 160 % und 500 000 M. zu 100 %.

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbegruppen	Neugründungen		Kapitalerhöhungen		Verwaltungs-, Gesellschaften	100	100	—	—
			Mit. Kap. in 1000 M.	Ausgabe- kurs in %	in 1000 M.	Ausgabe- kurs in %					
Held & Francke A.-G.	Berlin	Baugew.	—	—	2300	125					
H. Schacht & Co. A.-G.	Bremen	"	—	—	500	100					
Wayss & Freitag A.-G.	Neustadt a. H.	"	—	—	4000	112					
Balnea, A.-G. f. Reiseandenken u. Photochromobilder-Fabr.	Nürnberg	Vervielfältigsgew., Künstler.	—	—	450	105					
Graphische Ges. A.-G.	Berlin	Gew., Verl. usw.	—	—	50	100					
Leipzig. Buchbinderei A.-G. vorm. Fritzsche	Leipzig	"	—	—	1000	120					
A.-G. Slaska Centrala Handlowa	Kattowitz	Handel	300	100	—	—					
Brem. Im- u. Exp. A.-G.	Bremen	"	100	100	—	—					
Deutsch. Verkehrsbk. f. auswärt. Hand. A.-G.	Berlin	"	300	100	—	—					
Deutsch. Metallh. A.-G.	"	"	12000	100	—	—					
Nordd. Handels-A.-G.	"	"	50	100	—	—					
Sächsische Ein- u. Ausfuhr-A.-G.	Chemnitz	"	—	—	750	108					
Uebersee-A.-G. für Im- und Export	Berlin	"	300	100	—	—					
P. Wohl A.-G.	Frankfurt	"	2000	106	—	—					
Chemnitz. Bankverein	Chemnitz	Banken	—	—	15000	120					
Halberstädt. Bk. A.-G.	Halberstädt	"	300	100	—	—					
Handels- u. Verkehrsbank A.-G.	Hamburg	"	—	—	1500	12)					
Hannoversche Bank.	Hannover	"	—	—	18000	127					
Holländische Creditbank A.-G.	Berlin	"	—	—	1250	107 1/2					
Niederlausitz. Bk. A.-G.	Kottbus	"	—	—	2500	111					
Privatbank zu Gotha	Gotha	"	—	—	5000	112					
Société General Alsacienne de Banque.											
Allg. Elsäss. Bankges.	Straßburg	"	—	—	25000 fr	120					
Deutsche Industrie-Treuhand A.-G.	Berlin	Treuhand- und Revis.-Ges.	12500	100	—	—					
Deutsche Waren-Treuhand A.-G.	Hamburg	"	10000	110	—	—					
Elektrizitäts-Reichstreuhandges. A.-G.	Berlin	"	20000	100	—	—					
Rhein.-Westfäl. Revision Treuhand A.-G.	Köln	"	1000	110	—	—					
Treuhand A.-G. Rheinland	Mainz	"	1000	100	—	—					
A.-G. f. Geschäftshausbau	Leipzig	Immobil.	—	—	300	105					
Casseler Grundkreditbank	Kassel	Verwaltungs-, Verwaltungs-	250	106	—	—					
„Deutsches Haus“ A.-G.	Stuttgart	Gesellschaften	300	100	—	—					
Gemeinnützige Heimstätten A.-G.	Cottbus	"	50	100	—	—					
Gemeinnützige Heimstätten A.-G. Groß-Dresden	Dresden	"	50	100	—	—					
Gemeinnützige Heimstätten A.-G.	Düsseldorf										
Gemeinnützige Heimstätten A.-G.	Hannover										
Gemeinnützige Heimstätten A.-G.	Mülheim Rh.										
Gemeinnützige Heimstätten A.-G.	Rinteln										
Grundstück A.-G. Glogauerstraße	Hamburg										
Halenseer Immobilien A.-G.	Berlin										
Heimstätten-Siedlung Berlin - Wilmersdorf											
Gem. A.-G.											
H. Leue A.-G.	Charlottenb.										
„Atlas“, Rückversicherungs-A.-G.	Berlin	Versichg.	300	100	—	—					
Danzig-Pommerellische Vers.-A.-G.	Danzig	"	300	100	—	—					
„Gedania“, Allg. Versicherungs-A.-G.	"	"	300	100	—	—					
Leipziger Transportversicherungs A.-G.	Leipzig	"	5000	100	—	—					
Mecklenburg. Rückversicherungs-A.-G.	Schwerin	"	—	—	300	100					
Mosel- und Saar-Versicherungs-A.-G.	Trier	"	10000	100	—	—					
„Phöbus“, Vers.-A.-G.	Berlin	"	3000	100	—	—					
Sonderberg Faralrings Aktbol., A.-G.	Sonderburg	"	300	100	—	—					
Amrumer Inselb. A.-G.	Hamburg	Kleinbahnen	300	107	—	—					
Greifenberger Kleinbahnen A.-G.	Greifenberg	"	—	—	2961	100					
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Ges.	Hamburg	Seeschiffahrt	—	—	2000 ¹³⁾	100					
Hamburg-Südamerik. Dampfschiff-Ges.	"	"	—	—	5000 ¹³⁾	100					
„Neue Dampfer Compagnie“	Stettin	"	—	—	5000	12)					
Roland-Linie A.-G.	Bremen	"	—	—	12000	180					
Alltrans. A.-G. für alle Transporte	Köln	Verkehrsgew.	—	—	1200	100					
Waggon-Verleih- und Transport-A.-G.	Kassel	"	—	—	2700	100					
Hannov. Hotel A.-G.	Hannover	Hotel	—	—	1500	100					
Dtsche. Kurhaus A.-G.	Berlin	Kurhäuser	32	100	—	—					
Sanatorium Hochstein	Schreibershau	"	300	100	—	—					
A.-G. für künstliche Lichtspiele „Patria“	Berlin	Lichtspiele	—	—	1200	15)					
„Der kommende Tag“, A.-G. z. Förder. wirtschaftl. u. geist. Werte	Stuttgart	Sonstige	300	100	—	—					
Zusammen.....								121988	482114		

Fab. Landau

¹³⁾ Vorzugsaktien. ¹⁴⁾ Darunter 4500000 M. Stammaktien zu 115 % und 500000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. ¹⁵⁾ Davon 900000 M. zu 107 % und 300000 M. zu 106 %.

¹²⁾ Darunter 923 Aktien je 500 M. zu 115 % und 2077 Aktien je 500 M. zu 130 %.

Schiffahrt und Schiffbau

Deutschland

Totalverluste an deutschen Schiffen in den Jahren 1914—19.
Der Germanische Lloyd hat zugleich mit seinem Register eine Reihe statistischer Übersichten über die Totalverluste veröffentlicht, die der Weltschiffsraum während des Krieges und im ersten Nachkriegsjahr erlitten hat. Die auf die deutsche Handelstonnage bezüglichen Zahlen sind in folgender Tabelle zusammengestellt. Die Zahlen verdienen um so mehr Beachtung, als die deutsche Reichsstatistik bisher noch keinerlei Zahlen-

material über die Totalverluste der verschiedenen Jahre veröffentlicht hat, wir also hier die ersten authentischen Angaben über unsern durch Seeunfälle und Versenkungen herbeigeführten Tonnageverlust erhalten. Insgesamt sind in den sechs Jahren 1914—19 321 deutsche Schiffe mit 378 069 Br. R. T., davon durch Minen und Versenkungen 159 Schiffe mit 225 420 Br. R. T. verloren gegangen. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Verluste wie folgt:

	Dampfer		Segler		Zusammen		davon durch Minen und Feinde zum Sinken gebracht		Zusammen		
	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	
1914	47	96 769	11	5 061	58	101 830	28	76 466	1	76	
15	54	101 948	6	1 734	60	103 682	38	79 866	2	143	
16	22	35 445	2	191	24	35 636	11	22 945	1	141	
17	30	21 358	4	281	34	21 639	15	5 316	—	—	
18	31	42 138	9	1 698	40	43 836	11	16 837	—	—	
19	96	61 966	9	9 480	105	71 446	52	23 630	—	—	
										52	23 630

A. K.

Niederlande

Holländische Überseelinien. Seit die holländischen Linienreedereien ihre von der Entente in Zwangscharter genommenen Schiffe zurückerhalten haben und die mannigfachen sonstigen Beschränkungen, die der Krieg ihrer Tätigkeit auferlegt hatte, gefallen sind, hat die Zahl der Überseeverbindungen unter niederländischer Flagge außerordentlich schnell zugenommen. Die durch die hohen Kriegsgewinne finanziell gekräftigten Schiffahrtsgesellschaften haben sich nicht damit begnügt, fast sämtliche früher unterhaltenen Liniendienste in rascher Folge wieder aufzunehmen, sondern sie haben darüber hinaus eine ganze Reihe neuer Verbindungen geschaffen, von denen manche sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits erfolgversprechend entwickeln konnten. Bemerkenswert ist, daß die Gründung neuer Linien zumeist von Reedereigruppen ausging, also das Ergebnis besonderer, für diesen Zweck geschlossener Interessengemeinschaften war. So verbanden sich die Stoomvaart Mij Nederland, der Rotterdamsche Lloyd und die Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Mij zur gemeinsamen Errichtung einer Holland-Ostasien Linie, die Holland-Amerika Linie und die Firma Ph. van Ommeren gründeten einen Britisch-Indien-dienst, die Hollandsche Stoomboot Mij und die Scheepvaart Mij van Eb & Dresselhuys einen Dienst nach Westafrika, die Nederlandsche Stoomboot Mij und der West-Indische Maildienst eine Verbindung mit der Westküste Amerikas (via Colon). Von sonstigen neuen Linien sind erwähnenswert die Guatemala Linie des Koninkl. West-Indische Maildienst, die von van Eb & Dresselhuys ins Leben gerufene Südafrika-Linie, der noch in Vorbereitung befindliche Dienst der Holland-Amerika Linie nach den nordamerikanischen Pazifikhäfen und eine gleichfalls erst projektierte Kanada-Linie der Mij „Zeevaart“. Der Plan einer regelmäßigen Verbindung zwischen Java und Chile, der von den in der Scheepvaart Unie vereinigten Gesellschaften „Nederland“, Rotterdamscher Lloyd und Koninkl. Paketvaart Mij erwogen wurde, mußte vorläufig noch zurückgestellt werden. Dagegen ist neuerdings eine Interessentenverbindung zwischen Stoomvaart Mij Nederland, Java-China-Japan Linie, Koninkl. Paketvaart Mij, Holland-Amerika Linie, Rotterdamscher Lloyd, Stoomvaart Mij „De Maas“ und Van Nievelt, Goudriaan Stoomvaart Mij, also ein umfassender Konzern zustande gekommen, der unter der Firma „Vereenigte Nederlandsche Scheepvaart Mij“ mit einem von den genannten Gesellschaften gezeichneten Aktienkapital von 200 Mill. fl neue Linien nach dem neuen Osten, Britisch-Indien, Australien und Afrika einzurichten beabsichtigt.

Das Netz der holländischen Überseelinien hat durch diese neuen Verbindungen eine Ausdehnung und Mannigfaltigkeit erhalten, die es vor dem Kriege nicht annähernd besaß. Zwar leidet die Regelmäßigkeit des Verkehrs auf manchen Linien zurzeit noch unter dem Mangel an Tonnage, doch läßt die große Zahl der Neubauten, die bei niederländischen Werften oder im Ausland, namentlich in Großbritannien, für niederländische Reedereien in Arbeit sind, die Erwartung zu, daß hierin mit der Zeit Besserung eintreten wird.

Für das seiner Linienfahrt beraubte deutsche Nachbarland haben die holländischen Überseeverbindungen erhöhte Bedeutung gewonnen. Wir geben im folgenden eine Aufstellung, die einen umfassenden Überblick über die zurzeit bestehenden und in Vorbereitung befindlichen Linien unter niederländischer Flagge ermöglicht. Sie wird ergänzt durch die in Nr. 12/13 des „W.-D.“, Seite 202, mitgeteilte Liste der von Rotterdam fahrenden fremden (englischen, japanischen, amerikanischen) Linien. Bemerkenswert ist, daß diese Liste sämtliche im holländischen Überseeverkehr tätigen fremden Linien umfaßt, daß also keine dieser Linien Amsterdam als Ausgangshafen gewählt hat, ein Umstand, der mit den beengten Hafenverhältnissen dieses Platzes zusammenhängen dürfte.

Von den niederländischen Schiffahrtsgesellschaften werden zurzeit folgende regelmäßigen Verbindungen unterhalten:

Stoomvaart Maatschappij „Nederland“

1. Amsterdam-Java Linie. Regelmäßiger Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst (via Suezkanal),
2. Java-New York Linie (in Gemeinschaft mit dem Rotterdamschen Lloyd und der Holland-Amerika Linie),
3. Java-Bengalen Linie (in Gemeinschaft mit dem Rotterdamschen Lloyd), von Niederländisch-Indien nach Rangoon und Kalkutta und zurück,
4. Java-Pazifik Linie (in Gemeinschaft mit dem Rotterdamschen Lloyd und der Java-China-Japan Linie),
5. Holland-Ostasien Linie (in Gemeinschaft mit dem Rotterdamschen Lloyd und der Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Mij).

Stoomvaart Maatschappij „Rotterdamsche Lloyd“

1. Rotterdam-Java Linie. Regelmäßiger Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst (via Suezkanal),

2. Java-New York Linie
 3. Java-Bengalen Linie
 4. Java-Pazifik Linie
 5. Holland-Ostasien Linie
- } s. unter Stoomvaart Mij „Nederland“.

Koninklijke Nederl. Paketvaart Mij.

1. Interkolonialdienst (Post, Passagiere, Fracht) im niederländisch-indischen Archipel. Ungefähr 50 regelmäßige Verbindungen,
2. Java-Australien Linie von Batavia, Samarang usw. nach Brisbane, Melbourne, Sidney (zweimonatlich),
3. Deli-Singapore-Hongkong-Swato-Amoy (monatlich).

Holland-Amerika Linie (Nederl. Amerikaansche Scheepv. Mij.)

1. Rotterdam-New York. Wöchentlicher Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst,
2. Rotterdam-Boston, Philadelphia, Baltimore, Newport, News, Norfolk, New Orleans (14-täglicher Frachtdienst),
3. Holland-Kuba-Mexiko von Rotterdam, Antwerpen, Havre und spanischen Häfen nach Kuba und Mexiko (14-täglicher Frachtdienst),
4. Holland-Britisch Indien Linie von Rotterdam, Hamburg, Antwerpen nach Karachi, Bombay, Kolombo, Madras, Kalkutta (monatlicher Frachtdienst in Gemeinschaft mit Phs. van Ommeren).

Java-China-Japan Lijn

1. Java-Japan. Dreiwöchentlicher Frachtdienst von Java nach Hongkong, Yokohama und Kobe,
2. Java-China. Dreiwöchentlicher Frachtdienst von Java nach Hongkong, Amoy und Schanghai,
3. Java-Saigon. Dreiwöchentlicher Frachtdienst nach Hongkong und Saigon,
4. Java-Pazifik Linie (in Gemeinschaft mit Stoomv. Mij „Nederland“ und Rotterdamsche Lloyd).

Koninklijke West-Indische Maildienst

1. Surinam-Linie von Amsterdam über Madeira nach Paramaribo, Demerara, Trinidad, La Guayra, Curacao, Haiti und New York (dreiwöchentlicher Passagier- und Frachtdampferdienst),
2. Colon-Linie von Amsterdam nach La Guayra, Curacao, Pto. Colombia, Pto. Limon, Colon (dreiwöchentlicher Passagierdampferdienst),
3. Guatemala-Linie von Hamburg, Amsterdam nach San Thomas, San Juan de Puerto Rico, Sanchez, Puerto Plata, Cap Haiti, Port au Prince, Santiago de Cuba, Cienfuegos, Kingston, Puerto Barrios (vierwöchentlicher Frachtdienst),
4. Pacific-Linie von Hamburg, Amsterdam nach Colon, Callao, Valparaiso, Antofagasta (vierwöchentlicher Frachtdienst),
5. Java-New York (in Gemeinschaft mit Stoomv. Mij „Nederland“ und Rotterdamscher Lloyd),
6. Holland-Savannah (in Gemeinschaft mit Mij. Zeevaart),
7. Holland-Pazifikhäfen (in Vorbereitung).

Koninklijke Nederl. Stoomboot Mij.

1. Amsterdam-Hamburg, wöchentlich,
2. Amsterdam-Gothenburg, wöchentlich (in Gemeinschaft mit Förynde Angfartygs-Aktiebolaget „Gotha“, Gothenburg),
3. Amsterdam-Kopenhagen, 14-täglich,
4. Amsterdam-Neufahrwasser, Danzig, 14-täglich,
5. Amsterdam-Stettin, Königsberg, Riga, Petrograd, Reval (in Vorbereitung),
6. Amsterdam-Havre, wöchentlich,
7. Amsterdam-Bordeaux, wöchentlich (in Gemeinschaft mit Scheepvaart Mij, Rotterdam),
8. Amsterdam-La Pallice, Pasages, 14-täglich,
9. Amsterdam, Rotterdam-spanische Häfen, 14-täglich,
10. Amsterdam, Rotterdam-Marokko, 14-täglich,
11. Amsterdam, Rotterdam-italienische Häfen, 14-täglich,
12. Amsterdam, Rotterdam-Algier, Malta, syrische Häfen, 14-täglich,
13. Amsterdam, Rotterdam-griechische Häfen, Smyrna, Konstantinopel, Burgas, Varna, 14-täglich,
14. Holland-Ostasien Linie (in Gemeinschaft mit Stoomv. Mij. „Nederland“ und Rotterdamsche Lloyd).

Koninklijke Hollandsche Lloyd

1. Holland-Südamerika von Amsterdam über Boulogne, Plymouth, La Coruna, Las Palmas nach Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires (14-täglicher Passagier- und Frachtdampferdienst),
2. Holland-Südamerika von Amsterdam über portugiesische Häfen nach Brasilien und Argentinien (Frachtdienst, zweimal monatlich).

Hollandsche Stoomboot Mij.

1. Amsterdam-London, zweimal wöchentlich,
2. Amsterdam-Hull zweimal wöchentlich,
3. Amsterdam-Leith, 14-täglich,
4. Amsterdam-Bristol, Swansea, 14-täglich,
5. Amsterdam-Liverpool, Belfast, 14-täglich,
6. Amsterdam-Fowey, Plymouth, 14-täglich,
7. Amsterdam-Dunkirchen, 14-täglich,
8. Amsterdam-Le Tréport, 14-täglich.

Wm. H. Müller & Co.'s Algemeene Scheepv. Mij.

1. Rotterdam-Hamburg (in Gemeinschaft mit P. A. van Es & Co.), zweimal wöchentlich,
2. Rotterdam-spanische Häfen,
3. Batavier Linie, Passagier- und Frachtdienst zwischen Rotterdam und London.

Nederl.-Zuid-Afrikaansche Stoomv. Mij.

Holland-Südafrika Linie von Rotterdam nach Lüderitzbucht, Kapstadt, Port Elisabeth, East London, Durban.

Van der Eb & Dresselhuys' Scheepvaart Mij.

Holland-Westafrika Linie von Rotterdam nach Las Palmas, Dakar und anderen westafrikanischen Häfen bis Lagos (in Gemeinschaft mit der Hollandsche Stoomboot Mij.).

Nederl. Stoomv. Mij. „Ocean“

Amsterdam - Niederländisch-Indien, Frachtdienst.

Maatschappij Zeevaart (Hudig & Veder)

1. Holland-Irland (in Gemeinschaft mit einer englischen Reederei),
2. Holland-Savannah (in Gemeinschaft mit der Holland-Amerika Linie).
3. Holland-Kanada (in Vorbereitung).

Van Nieveld, Gondriaan & Co.'s Stoomvaart Mij.

Rotterdam-Gothenburg, Wochendienst.

Scheepvaart en Steenkolen-Mij

1. Rotterdam-London,
2. Rotterdam-Grangemouth, Leith,
3. Harlingen-Goole.

Sonstiges

Unterschiede in den Besetzungsziffern britischer, amerikanischer und japanischer Schiffe. Eine japanische Schiffahrtsgesellschaft hat eine Reihe britischer, amerikanischer und japanischer Schiffe verschiedener Größenklassen auf ihre Besetzungsziffern untersucht. Sie gelangte zu folgenden für die Wettbewerbsfähigkeit dieser drei Flaggen nicht unwesentlichen Ergebnissen:

Größenklassen des Schiffes in Tragfähigkeits- tonnen	a) des seemännischen Personals (Deck)			b) des technischen Personals (Maschine)		
	britisch.	amerik.	japan.	britisch.	amerik.	japan.
3500—4000	11	8	11,8	8	12	13,8
5600	11	10	13,0	9	12	16,6
7500	14	11	13,8	16	16	18,0
8800	14	13	13,8	16	18	21,6

A. K.

Danach zeigen die amerikanischen Schiffe im Deck, die britischen im Maschinenpersonal die geringsten Durchschnittsziffern. Am zahlreichsten ist das seemännische wie das technische Personal auf den japanischen Schiffen. Sie würden also hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit am ungünstigsten dastehen, falls nicht das Mehr an Personal durch geringere Entlohnung wieder ausgeglichen wird. Wie hier die Verhältnisse liegen, ist aus den Heuersätzen allein nicht zu ersehen, da die japanischen Seeleute außer ihrer regulären Heuer noch allerlei Extrazuwendungen erhalten. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie hinter den britischen und amerikanischen Seelenten zurückbleiben.

A. K.

Vermischtes

Amerikanische Gründung zur Förderung der deutschen Industrie. Vor einiger Zeit wurde von amerikanischen Unternehmern in Berlin eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Amstea“ (American Steel, Engineering und Automotive Products) ins Leben gerufen, eine Tochtergesellschaft der American Steel Export Co. in New York. Das junge Unternehmen eröffnete seine Tätigkeit mit dem üblichen Mindestkapital von 300 000 M., das indessen sehr bald, und zwar im April auf 4 000 000 M. erhöht wurde. Gegenstand dieses deutschen Tochterunternehmens der American Steel Export Co. ist, wie von der Leitung mitgeteilt wird, die Einfuhr von Rohstoffen aus den Ursprungsländern nach Deutschland und die Ausfuhr von Fertigfabrikaten aus Deutschland nach Übersee und dem fernen Osten. Die Muttergesellschaft in New York umspannt mit einem Netz von ca. 30 Tochterunternehmungen und eigenen Agenturen, wozu noch die Vertretungen von 65 Fabriken kommen, annähernd den ganzen Erdball. Da ihr sehr beträchtliche Geldmittel und in fast allen Wirtschaftsgebieten der Welt auch genügende Transportmittel zur Verfügung stehen, so erscheint ihr neues Unternehmen in Deutschland, die Amstea, berufen, der deutschen Volkswirtschaft erhebliche Dienste zu leisten, indem sie der deutschen Industrie die erforderlichen Rohstoffe zuführt und den Absatz ihrer Erzeugnisse an allen denjenigen Plätzen, zu denen deutschen Fabrikaten der direkte Zutritt zunächst erschwert, wenn nicht gar gänzlich unterbunden ist, wie z. B. den englischen Kolonien, die Wege schafft und ebnet. Die neue Gesellschaft hat die Grundstücke Bellevuestraße 12 und 12a in Berlin erworben und besitzt auch schon in Hamburg und München, wo Zweigniederlassungen von ihr im Entstehen begriffen sind, Grundvermögen. — Vertretungen der Gesellschaft sind in Dresden, in Köln und einigen anderen großen Handelsplätzen Deutschlands vorgesehen. Von größeren geplanten Abschlüssen im Rohstoffbezug werden zunächst solche von Rohstahl getätigt werden, der in Deutschland im Veredelungsverfahren weiterverarbeitet werden soll und sowohl für den Inlandsverbrauch, als auch für die Austuhr nach dem Osten als Fertigfabrikat bestimmt ist.

A. V.

wenn auch bittere Erkenntnis. Vor allem die, wie wichtig und vorherrschend die Probleme sind, die uns der Osten aufgibt und die dennoch nicht im Lande der Sowjets, sondern bei uns werden ausgekämpft und gelöst werden müssen. Ob aber der Vermittler der russischen Fragen, A. Paquet, dabei nicht doch etwas zu leichtgläubig das bolschewistische Wollen, die ganze Organisationswut der Lenin, Trotzky, Radek hinnimmt und das mangelnde Können dieser Art Kommunismus zu sehr übersieht? Was wirklich gelungen ist, wiegt die vielen katastrophalen Mißerfolge und Bankerotts des Bolschewismus noch längst nicht auf.

H. v. E.

„Deutsch-Italienische Wirtschaftszeitung“.
Rivista Economica Italo-Germanica. Zeitschrift zur Förderung und Pflege der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien. Erscheint monatlich zweimal. Pfullingen (Württ.). Verlag und Schriftleitung: G. Knapp & Co. Bezugspreis für Deutschland: 6.— M., für Italien: 5.— Lire pro Quartal.

Die Zeitung verfolgt den Zweck, ohne irgend welche politische Tendenz die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien anzubahnen und auszubauen. Sie erscheint zweisprachig, erste Sachverständige dies- und jenseits der Alpen sind zur Mitarbeit herangezogen. Aus dem Inhalt der ersten Nummer: Die Zukunft des italienischen Handels. — Aus der italienischen Maschinen- und Elektrizitätsindustrie. — Das Zusammenarbeiten Deutschlands und Italiens in wirtschaftlicher und kommerzieller Beziehung. — Wirtschaftliche Umschau. — Aus Handel und Industrie. — Verkehr. — Marktberichte.

„Schiffahrt-Jahrbuch 1920 des Seedienst.“
Hamburg-Berlin, Verl. Seedienst A.-G., 1919.

Ein wertvolles Handbuch, das Firmenverzeichnisse, Geschäftsbedingungen, Frachten, behördliche Bestimmungen usw. enthält.

Auswanderungsproblem

„Gesundheitsbüchlein für Auswanderer und Auslandsdeutsche.“ Ein Wegweiser, um in der Fremde gesund zu bleiben. Von Medizinalrat Prof. Dr. Külz. Mit Anhang über Tierzucht und Tierhaltung in den Tropen. Hamburg: Thaden 1919. IV, 127 S. 4,80 M.

Ein ausgezeichnetes Buch, das in ansprechender und leicht faßlicher Form eigentlich alles enthält, was für denjenigen notwendig und von Interesse ist, der hygienisch und medizinisch in Übersee auf sich selbst angewiesen ist.

H. Z.

„40 gesundheitliche Gewissensfragen an den Auswanderer“ und ihre Beantwortung durch die Ausländerfahrgang. Von L. Külz. Hamburg: Thaden 1920. 16 S.

Neueingänge

einzusehen im Lesezimmer Rothenbaumchaussee 12, geöffnet von 8-4 Uhr

Allgemeines

„Das Tagebuch.“ Herausgeber Stefan Großmann. Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin W 35. Abonnementspreis 18,— M vierteljährlich. Einzelheft 1,50 M.

Diese Wochenzeitschrift berührt angenehm durch ihr über den Parteien stehen. In ihr ist frischer Geist, der sich durch nichts anfechten läßt: also wirklich polemisch-streitfroh. Neben offener Kritik und leider allzu berlinerischen Literaten-Geistreicheleien manche notwendige,